



2
Der
Heilige Wandel
wahrer Christen nach dem
Willen Gottes!

In einer
am Sonntage Exaudi
M D C C X X I I I I .
über die Epistolische Lection
1 Petr. IV, 8-II.

In der Kirche z. L. Fr.
gehaltenen
Probe = Predigt

Vorgesteller
von
Gotthilf August Francken/
Facult. Theol. & Minist. Adi.
und Prediger z. L. Fr.

ALLE, in Verlegung des Wäysen-Hauses.
M D C C X X V .

1725



GOTT, der uns berufen läſſet
durchs Evangelium in die Hei-
ligung des Geiſtes und in den
Glauben der Wahrheit, zum
herrlichen Eigenthum unſers
HERRN IESU CHRISTI: derſelbe
verleihe uns, daß wir vor ihm
dieſem unſerm himmliſchen
Beruf würdiglich wandeln,
auf daß an uns gepreiset werde
der Name unſers HERRN IESU
CHRISTI, und wir an ihm,
nach der Gnade unſers GOTTES
und des HERRN IESU CHRISTI.
Amen, Amen.

Ach dem, der euch be-
rufen hat, und heilig
iſt, ſeyd auch ihr hei-
lig in allem eurent
Wan

Wandel. Also, Geliebte im H^{er}rn, redet Petrus in seiner 1 Ep. 1, 15. und ermahnet hiemit die erwählten Fremdlinge, v. 1. oder die zu Christo bekehrte und hin und her zerstreute Jüden, außs allernachdrücklichste zu einer wahren Heiligkeit, deren sie sich in allem ihrem Wandel, es möchte seyn, daß sie es darinnen mit G^ott allein, oder mit andern Menschen zugleich zu thun hätten, unausgesetzt befließigen solten.

Und damit er sie dazu so viel kräftiger anreizen und anlocken möchte; so weist er sie dabey nicht nur auf das Exempel G^ottes, der da heilig sey; sondern auch auf den Beruf, womit sie derselbe durchs Evangelium von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte berufen, c. 2, 9. und welcher mit sich bringe, daß sie nun als gehorsame Kinder, wie er vorher v. 14. gesaget, sich nicht mehr zu stellen hätten, gleich wie vorhin da sie noch in Unwissenheit nach den Lüsten gelebet, sondern G^ottes Nach

Nachfolger in der wahren Heiligkeit werden müsten.

Zu desto mehrerer Bekräftigung setzet er auch sofort den Befehl, den **GOTT** ehemals davon, 3 B. Mos. 19, 2. an sein Volk ergehen lassen, hinzu, und spricht: Denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig. Mit welcher aus dem A. Testament im Neuen wiederholten Anführung er denn denen erwählten Fremdlingen gnugsam zu erkennen giebet, welcher gestalt diß Gebot nicht etwa allein das ehemalige Volk Israel angegangen, sondern, wie **GOTT** selbst in seiner Heiligkeit unverändert bleibe, also auch sie noch eben so wol im Neuen Testament zu einer wahren Heiligkeit verbinde.

Nun, Geliebte, was Petrus dazumal an diese zerstreueten Gläubigen aus den Jüden geschrieben, das gehet nicht weniger zu allen Zeiten alle und iede an, die den Namen Christi nennen, wenn sie gleich nicht aus den Jüden, sondern, wie wir, aus den Heyden herkommen; wie

Denk von dergleichen Ermahnungen als
le Briefe der Apostel voll sind.

Und daraus mögen wir ja gewiß
sonnenklar erkennen, was Christen
für Leute seyn sollen, nemlich wahr-
haftig heilige Leute, welche, nach
dem eigentlichen Sinn dieses Worts,
von dem grossen Haufen der Menschen
dieser Welt und von allem sündlichen
Wesen, darin dieselben stecken, ganz
abgesondert; dagegen aber, kraft ih-
res Christen-Berufs, in ihrem ganzen
Leben Gott als sein Eigenthum derges-
talt gewidmet seyn sollen, daß in allem
ihrem Wandel das Bild seiner Heilig-
keit an ihnen gleichsam abgedrucket er-
scheinen möge.

Wer sollte sich aber wol nicht wund-
ern, wenn er diese Ermahnung des
Apostels liest oder höret, und den Wan-
del so vieler, ja der allermeisten, die
nicht nur Christen heissen, sondern auch
sich selbst für rechtschaffene und gute
Christen halten, und von andern da-
für angesehen seyn wollen, dagegen an-
sich

18

fiel
die
ren
das
hat
He
len
wo
Ch
sch
das
E.
So
He
Ha
und
wah
nöth
nich
mög
sond
dern
fortk
hau



siehet? Denn wie entfernet sind nicht dieselben insgemein von der wahren Heiligkeit; so gar, das ihnen wol das Wort selbst verdächtigt und verhasst ist, und der würdige Name der Heiligen, der zu der Apostel Zeiten allen Gläubigen gemein war, zur Ver-spottung dererjenigen, die in ihrem Christenthum mehrern Ernst beweisen, schändlich gemißbrauchet wird.

Geben auch manche noch etwa zu, daß bey dieser und jener Gelegenheit, z. E. bey dem Gebet, bey dem öffentlichen Gottesdienst, bey der Beichte, bey dem Heil. Abendmahl, und andern heiligen Handlungen eine äußerliche Devotion und Andacht (so doch bey weiten die wahre Heiligkeit nicht ausmachtet) von nöthen sey: so scheuen sie sich dennoch nicht, frey zu sagen, man könne ohn-möglich zu aller Zeit so heilig leben; sonderlich aber, wenn man unter andern Leuten seyn müsse und unter ihnen fortkommen wolle, dürfe man es so genau nicht nehmen.

Ja wie viele sind wol nicht, welche oben in ihrem Christen-Beruf, der sie am kräftigsten verbinden solte, in steter Heiligkeit vor GOTT zu wandeln, die Freyheit erlanget zu haben meynen, daß sie in ihren Sünden und wissentlicher Unheiligkeit nun gar wohl bleiben und beharren dürften; und die daher noch wol Recht übrig zu haben glauben, wenn sie sagen: Warum wäre denn Christus für mich gestorben, wenn ich so heilig leben solte? Ich gedencke ja durch den Glauben, und nicht durch meine guten Wercke selig zu werden. Gleich als ob Christus darum gestorben wäre, daß sie unheilig leben solten; oder, als ob die bösen Wercke mit dazu gehörten, wenn man durch den Glauben selig werden wolle.

Sind auch einige ehrbarer, und enthalten sich von solcher groben Frechheit: so wollen sie doch gern in den Schranken ihrer äußerlichen Ehrbarkeit bleiben, und meynen leicht, man spanne den Bogen gar zu hoch, wenn ihnen ge-
zeit

Denn ich bin heilig. Und abermal:
 Es trete ab von der Ungerechtig-
 keit, wer den Namen Christi nen-
 net, 2 Tim. 2, 19. Diesen hellen Aus-
 sprüchen des Wortes Gottes haben
 wir ja gewiß billiger zu trauen, so uns
 anders unsere Seligkeit lieb ist, als dem
 verkehrten Urtheil und Exempel der
 meisten Menschen, die auf dem brei-
 ten Wege, der zur Verdammniß
 abführet, wandeln, und in das ewi-
 ge Verderben rennen. Matth. 7, 13.

Solte aber nicht eben dieses einen
 jeden aufs kräftigste erwecken, sich mit
 Ernst darum zu bekümmern, daß er er-
 kennen lerne, was zur wahren Heilig-
 keit gehöre, und wie er dazu gelangen
 solle, daß er darin seinem Beruf ein
 Gnügen thun, und seinen Christen-Na-
 men mit Recht behaupten möge?

Ja gewiß, so auch jemand angefan-
 gen hat, der Heiligung nachzuja-
 gen, Ebr. 12, 14. der findet dennoch
 hierinnen Ursach genug, so wol noch bes-
 ser und fleißiger zu lernen, wie er in
 allem

allem seinem Wandel heilig seyn solle, als auch sich dazu täglich unter herzlichlicher Anrufung Gottes immer ernstlicher zu reizen und zu ermuntern.

Dahin gehet denn nun vornemlich dieser ganze erste Brief des Apostels Petri, und besonders auch unsere heutige Epistolische Lektion, worinnen sich derselbige angelegen seyn läset, die Gläubigen nicht nur zu einem heiligen Wandel gründlich anzurufen, sondern auch dazu mit vielen Gründen zu bewegen und anzufrischen.

Wir wenden uns also billig mit gleichem Endzweck zur Abhandlung dieses unsers Texts, rufen aber vorher Gott den HERRN um den Beystand und Wirwirkung seines Heiligen Geistes demüthiglich an in dem Gebet, welches uns unser Heyland selbst gelehret hat:
Vater unser 26.

TEXTUS.

1 Petr. IV, 8-11.

So send nun mäßig und
 nüchtern zum Gebet.
 Vor allen Dingen aber habt
 unter einander eine brünsti-
 ge Liebe / denn die Liebe de-
 cket auch der Sünden Men-
 ge. Send gastfrey unter ein-
 ander / ohne murmeln / und
 dienet einander / ein ieglicher
 mit der Gabe / die er empfan-
 gen hat / als die guten Haus-
 halter der mannigerley Gna-
 den Gottes. So iemand
 redet / daß ers rede als Got-
 tes Wort. So iemand ein
 Amt hat / daß ers thue als
 aus

aus dem Vermögen / das
GOTT darreichet / auf das
 in allen Dingen **GOTT** ge-
 preiset werde durch **JESUM**
CHRIST / welchem sey Ehre
 und Gewalt von Ewigkeit zu
 Ewigkeit. Amen.

S Liebte in dem **HERRN**, Wenn
 Petrus im 2. Vers eben die-
 ses 4ten Capitels von den
 Glaubigen erfodert, daß sie dem **Wil-**
len GOTTES leben sollen; so will er
 damit eben das sagen, was wir vorhin
 aus c. 1, 15. vernommen, nemlich daß
 sie in allem ihrem Wandel heilig
 seyn solten: wie solches selbst aus dem
 Gegensatz offenbar ist, nach welchem
 er sie an beyden Orten zugleich ermah-
 net, nicht weiter nach den Lüssen der
Menschen, sondern vielmehr heilig,
 21 7 oder,

oder, welches ihm einerley ist, nach dem Willen Gottes zu leben.

Er zeigt aber damit zugleich an, nicht nur, wie insgemein der Wille Gottes sey ihre Heiligung; 1 Thess. 4, 3. sondern auch, wie der gute, wohlgefällige und vollkommene Gottes Wille, Röm. 12, 2. die Regel und Richtschnur alles ihres Wandels seyn solle; den sie daher aus dem offenbarten Worte Gottes immer besser zu erforschen, und nach demselben ihr ganzes Leben einzurichten hätten.

Eben diesen Willen Gottes nun, worauf er vorher die Gläubigen insgemein gewiesen, leget er ihnen in unserer Epistolisch. Lection nach denen vornehmsten Haupt-Puncten weiter vor Augen, damit sie daraus so viel besser sehen möchten, was von ihnen als Christen billig gefordert und erwartet werde.

So soll denn auch von uns nach diesem Endzweck des Apostels für dieses mal betrachtet werden

Der

Der heilige Wandel
wahrer Christen nach
dem Willen **W. T.**
tes;

Woben wir sehen werden,

I. Wie sie denselben zu führen haben / und

II. Wodurch sie sich selbst dazu erwecken und ermuntern sollen.

Wirreuer und hochverdienter Heyland, **HERR JESU**, laß auch das, was in dieser Stunde geredet werden soll, geredet werden als **GOTTES** Wort. Lege aber auch du selbst demselben die Kraft und den Segen bey, so du deinem Wort verheissen hast, auf daß alle, die es hören, das

dadurch kräftig mögen aufgewe-
cker werden, von nun an der wahren
Heiligung in der Ordnung ei-
ner rechtschaffenen Bekehrung zu
GOTT, und dann in täglicher Er-
neuerung ihrer selbst mit allem
Ernst nachzujagen; damit wir
also allesamt dermaleinst zu dem
seligen Anschauen GOTTES gelan-
gen, niemand aber durch seine ei-
gene Schuld davon ausgeschlos-
sen werden möge. Amen, Amen!

Erster Theil.

Wie nun I. wahre Christen ei-
nen heiligen Wandel nach dem
Willen GOTTES führen sollen,
dazu wird ihnen von dem Apostel in un-
serm Text gründliche Anweisung ge-
geben.

Denn er stellet ihnen vor, wie sol-
ches geschehen solle, sowol nach ihrem
allgemeinen Christen-Beruf, als
auch nach eines jeden absonderli-
chem

chem Beruf in unterschiedenen
Ständen und Nennern.

Was den allgemeinen Beruf an-
langet, so sehen wir hie, wie der Wille
GOTTES mit sich bringe, daß wahr-
re Christen nach demselben einen heiligen
Wandel zuförderst in Absicht auf
GOTT führen. Denn, wenn Petrus
v. 8. saget: So seyd nun mäßig
und nüchtern zum Gebet; so zeiget
er darin den Gläubigen drey
Stücke, welche stets bey einander seyn
und einander die Hand bieten müssen,
und worinnen kürzlich begriffen ist,
was zu einem heiligen Wandel vor dem
Angesicht GOTTES gehöret.

Es sind aber diese drey Stücke, das
Gebet, die Mäßigkeit und die
Nüchternheit.

Das Gebet ist das erste und rechte
Hauptstück, welches von wahren Chri-
sten in ihrem ganzen Leben ohne Unter-
laß getrieben und geübet werden muß.

Es begreift aber Petrus hier unter
dem Gebet alles dasjenige, was wahre
Gläubigen in ihrem Gebet zu thun
durchs

durchs Wort und den Geist Gottes
 gelehret sind: als in welchem sie in und
 durch Christum zu dem Vater nahen,
 und durch denselben Freudigkeit erlan-
 gen, einen kindlichen und zuversichtli-
 chen Umgang mit Gott zu pflegen; in
 welchem sie den himmlischen Vater
 nicht nur um seine Güter und Gaben
 bitten, oder ihn in ihrer Noth um Hül-
 fe anrufen, oder die Vergebung ihrer
 Sünden, samt der Abwendung alles
 Übels suchen; sondern auch seine Wer-
 ke, Wohlthaten und Wunder vor sei-
 nem Angesicht betrachten, ihn darüber
 loben und preisen, sich ihm aufopfern,
 und ihre Herzen mit ihm immer näher
 und inniger zu verbinden suchen; ja
 auch so wol für alle Menschen, als in-
 sonderheit für den ganzen Leib Christi
 und für ihre gläubige Mitbrüder Bitte,
 Gebet und Fürbitte thun; in dem allen
 aber die Heiligung des Namens Got-
 tes, die Zukunft seines Reichs, und die
 Vollbringung seines Willens ernstlich
 verlangen und begehren.

nicht uf sich selbst in die Welt zu
 sehen
 Solch

Solch Gebet soll nun von wahren Christen fleißig geübet werden; weßhalb hier Petrus in der mehrern Zahl davon redet und eigentlich saget: Seyd mäßig und nüchtern zu denen Gebeten, das ist, zu fleißigem, vielem, anhaltendem Gebet.

Es ist dennach keinesweges genug, daß man etwa zu gewissen und gewohnten Zeiten, als Morgens, Abends, vor und nach dem Essen bete, und sich dann damit begnüge, daß man dem lieben Gott nun damit seinen Dienst erzeiget; sondern es soll auch billig das mündliche Gebet mit solchem Anhalten geübet werden, Col. 4, 2. daß man sich dadurch ie länger ie mehr gewöhne, nach der Ermahnung unsers Heylandes, Luc. 18, 1. allezeit zu beten, und mit seinem Herzen in dem heiligen Umgange mit Gott, man sey allein, oder unter Leuten, stets zu verharren. Man hat immer besser zu lernen, sein Herz recht vor Gott auszuschütten. Ps. 62, 9. Man soll sich billig erwecken
in

in seinem Herzen und Gedancken so mit Gott umzugehen, daß man sich damit niederlege und damit aufstehe, und mit David sagen könne: Wie köstlich sind vor mir, GOTT, deine Gedancken? Wie ist ihrer so eine grosse Summa? Solt ich sie zehlen, so würde ihrer mehr seyn, denn des Sandes. Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir. Ps. 139, 17. 18.

Es muß aber das Gebet auch ernstlich geschehen. Denn die Vielheit der Worte und Gedancken macht es dabey nicht aus, sondern wird vielmehr von unserm Heylande, wo sie ohne den rechten Ernst ist, als ein heydnisches Plappern verworfen. Matth. 6, 6. Wenn also gleich einer ganze Gebets Bücher durchläse, oder auch sonst viel Worte hermachen könnte, so würde, doch solches nichts helfen, wo es hier an mangelt.

Es bestehet dieser Ernst, der im Gebet zu beweisen ist, sonderlich darin,
 III daß

daß man mit seinem Herzen, und mit dem Wunsch und Verlangen desselben recht zu Gott einzudringen suche, und in seiner Seele recht gefasset sey, mit dem lebendigen Gott in seinem Gebet umzugehen.

Diß gibt Petrus zu erkennen, wenn er nicht schlechthin saget: Betet; sondern dazu sehet: Seyd mäßig und nüchtern zum Gebet; um also die rechte Gemüths-Beschaffenheit auszudrucken, die sich bey dem Gebet finden muß, wenn es rechter Art seyn soll. Eben das will unser Heyland, wenn er Marc. 13, 33. zu seinen Jüngern spricht: Wachet und betet. Und Paulus fasset Col. 4, 2. alles zusammen, da er saget: Haltet an am Gebet, und wachet in demselben mit Dancksagung. Es wird aber von dieser Sache hernach noch ein mehrers zu reden seyn.

Wo denn das Gebet also geschiehet, da ist es gewiß das rechte Hauptstück in dem heiligen Wandel eines wah-

wahren Christen; weshalb es auch von Petro billig voran gesetzt wird.

Denn es ist dasselbe das Haupt Mittel, dadurch man allein zu einer wahren Heiligkeit gelangen mag, und ohne welches niemand diesen Zweck erreichen wird. Wie man nicht aus ein und anderer Unterredung, wohl aber, wenn man oft und viel mit einem umgehet, desselben Art und Sitten unvermerckt annimmt: Also werden wahre Gläubige in dem steten Umgange mit Gott ie länger ie mehr von dem Glanz seiner Heiligkeit gleichsam durchdrungen, und in sein Bild verkläret; welches hingegen keiner erlanget, der zum Gebet träge und verdrossen ist, und dem die Zeit bald zu lang wird, wenn er eine Stunde bey Gott zubringen soll.

Nicht weniger begreift auch ein solches Gebet alle übrige Pflichten des wahren Dienstes Gottes in sich. Denn, da Gott der Herr von uns haben will, daß wir unser Elend und Unwürdigkeit

Würdigkeit vor ihm demüthig erkennen,
ihn fürchten, ihm vertrauen, ihn lie-
ben, loben und preisen sollen: so wer-
den alle diese Stücke nicht eher noch bes-
ser, als in einem ernstlichen und herzli-
chen Gebet, geübet. Daher denn auch
sowol sonst in der H. Schrift, als inson-
derheit Joh. 4, 24. der ganze Dienst
Gottes von unserm Heylande mit die-
sem einigen Worte ausgedrucket wird,
wenn er saget: **GOTT IST EIN GEIST, UND**
DIE IHN ARBEITEN, die müssen
ihn im Geist und in der Wahrheit
ARBEITEN.

Nun wird hier ferner von dem Apo-
stel die **Mäßigkeit**, als das andere
Stück, zu dem heiligen Wandel eines
Christen vor dem Angesichte Gottes
erfordert. Denn er spricht: **So seyd**
nun mäßig.

Er brauchet aber in seiner Spra-
che ein solches Wort, *σωφρονη-
σαι*, welches eigentlich nicht auf
den Leib, sondern vornemlich auf
das Gemüth gehet, und also nicht so wol
einen leibliche Enthaltung von allem U-
ber-

berfluß in Speise und Trancf, und damit verknüpft Nüchternheit und natürlich gesunden Verstand andeutet, als vielmehr auf etwas höhers und geistliches gehet.

Dieses recht zu verstehen, haben wir wohl zu merken, daß der hier erforderen Mäßigkeit, σωφροσύνη, die Thorheit und Unsinnigkeit, ἀφροσύνη entgegen gesetzt wird, welche die H. Schrift allen unbekehrten Menschen zuschreibet. Denn es sind gewiß solche in ihren unersättlichen Lüsten, unbändigen Affekten und thörichten Begierden, stets als trunckene Leute, die sich nicht besinnen können, noch recht daheim sind, und daher weder ihrer Pflicht gegen Gott eingedenck seyn, noch ihr eigen bestes bedencken, noch sich um die Gefahr des ewigen Verderbens, darinnen sie leben, ernstlich bekümmern können.

Das ist der Zustand aller unbekehrten Menschen, darin sie als träumende und schlafende dahin gehen, und sind wie einer, der mitten im Meer schläft, und wie einer schläft

Schl
und
mer
fühle
Schl
nich
aber
wil
me
23, 3
I
beite
Men
licher
darin
nen
denn
Geis
so fän
stän
nem
offen
bische
wie f
lehrt

Schläft oben auf dem Mastbaum,
 und wie ein trunckener und schlum-
 mernder, der in solchem Zustande nichts
 fühlet, und gleichsam spricht: Sie
 schlagen mich, aber es thut mir
 nicht wehe. Sie klopfen mich,
 aber ich fühle es nicht. Wenn
 will ich aufwachen, daß ichs
 mehr treibe? wie Salomo Sprüchw.
 23, 34. 35. solche Leute beschreibet.

In diesem elenden Zustande nun ar-
 beitet Gott durch seinen Geist an dem
 Menschen, um ihn von solcher schänd-
 lichen Trunckenheit und Unsinnigkeit,
 darinnen er seiner selbst und seines eige-
 nen Heyls vergift, zu befreien. Wo
 denn der Mensch dieser Wirkung des
 Geistes Gottes bey sich Platz läffet,
 so fängt er zuerst an zum gesunden Ver-
 stande zu kommen, wenn er als aus ei-
 nem tiefen Schlaf erwachet, und mit
 offenen Augen die Gefahr, darinnen er
 bisher geschwebet, ansehen lernet, auch
 wie schändlich er in diesem seinem ver-
 zehrten Zustande Gott beleidiget, und
 sich

sich sein gerechtes Gericht ohne Unters
laß gehäuffet.

Da fängt er denn an, seine Hände
zum Himmel aufzuheben, und da
wird seine Seele ie länger ie mehr
erleuchtet durch die Weisheit,
daß er seine Thorheit immer besser
erkennt. Sir. 51, 26. 27. So er denn
sich im Gebet inner ernstlicher zu Gott
hält, und von solcher Thorheit befreuet
zu werden begehret; siehe, so erlanget
er mit der Vergebung seiner Sünden
in der neuen Geburt den H. Geist.
Derselbige, als der Geist der Zucht
oder Klugheit, $\sigma\omega\varphi\rho\nu\sigma\mu\delta$, 2 Tim. 1,
7. schaffet in ihm ein rein Herz,
und gibt ihm einen neuen und ge
wissen Geist, Ps. 51, 12. in welchem
eine rechte $\sigma\omega\varphi\rho\sigma\upsilon\nu\eta$, ein rechter ge
sunder Verstand, ein recht wohl gefas
setes und bey sich selbst wohnendes Ge
müth sich befindet, welches nicht mehr
von mancherley Affecten und ungestüm
men Begierden herum getrieben wird,
wie vorhin. Da gelanget der Mensch
zu

zu einem recht heiteren, serenem und stillen Zustand seines Gemüths; woraus denn wahre Klugheit, rechte Moderation und Bescheidenheit, und ein weisliches Verhalten bey aller Gelegenheit entspringet.

Diesen Gemüths-Zustand setzet nun Petrus bey den Gläubigen voraus, und will daher ferner, daß sie diese empfangene Gnade nicht allein bewahren, sondern auch in derselben stets wachsen und zunehmen sollen; welches Paulus Röm. 12, 3. nennet **mäßiglich von sich halten**, oder eigentlich: *Ἐφραίνεις τὸ σὺν Ἐφραίνεις*, d. i. sein Gemüth stets darauf richten, wie man sich in seinem ganzen Leben so verhalten möge, daß darinnen eine solche geistliche Sobrietät und gute Fassung des Gemüthes vor dem Angesichte Gottes hervorleuchte. Daher sie denn sich sonderlich hüten sollen, daß ihr Herz nicht wiederum mit geistlicher Trunkenheit beschweret, und dadurch ihre **Sinnen von der Einfalt in Christo**

sto Jesu verrücker werden. 2 Cor.
II, 3.

Vornemlich aber will der Apostel,
die Gläubigen sollen diesen ihren erlang-
ten geistlichen Verstand zur Übung
des Gebets anwenden, ihre und an-
derer Noth Gott vorzutragen, seine
Wercke und Wunder zu preisen, und
ihn und seinen heiligen Willen ie länger
ie besser erkennen zu lernen. Denn das
heisset: Seyd mäßig zum Gebet.

Wie nun ein solcher Gemüths-Zus-
tand zum Gebet nothwendig erfordert
wird, wenigstens dem Anfange nach:
Also muß auch derselbe im Gebet ie
länger ie mehr erlanget und befestiget
werden; als in dessen fleißiger Übung
das Herz immer serenener, immer heit-
terer, immer stiller, folglich auch im-
mer weiser und verständiger wird, den
Willen Gottes so zu erkennen, daß
es demselben als dem allerbesten Willen
gern folge und gehorsam werde.

So ist denn diese Übung der geistli-
chen Mäßigkeit gewiß kein geringes
Stück des heiligen Wandels wahrer
Chris

Chri
den
ler
feit.
Her
W
Me
nich
lich
tes
B
fene
mö
C
N
stel
hes
auch
g
vori
u. 2
mar
von
erfo

Christen. Ja es zeigt uns dieselbe den Adel und Vorzug desselben vor aller natürlichen, auch besten Ehrbarkeit. Wir sehen da, wie Gott das Herz mit dem Licht seiner göttlichen Weisheit erfüllen wolle, damit der Mensch nach desselbigen Anweisung nicht nur äußerlich, sondern vornemlich innerlich vor dem Angesichte Gottes einen heiligen Wandel führen, das Böse vom Guten unterscheiden, und jenes erwählen, dieses aber verwerfen möge.

Es gehöret aber endlich auch die Nüchternheit dazu, wovon der Apostel ein solches Wort brauchet, welches zugleich nüchtern seyn, und auch wachen heisset.

Wir haben aber hier wiederum nicht vornemlich ein leibliches nüchtern seyn u. Wachen zu verstehen, dessen sich etwa manche beflüssigen, die doch gar weit von dem entfernet sind, was hier Petrus erfordert. Vielmehr ist dieses bey wahren

B. 3

Glau-

Gläubigen nur eine Wirkung einer
viel höhern und wichtigern Sache.

Es hat nemlich damit eben die Bes-
chaffenheit, als mit der vorhin beschrie-
benen geistlichen Mäßigkeit, mit der sie
auch ziemlicher massen und der Haupt-
Sache nach überein kömmt.

Alle unbefehrte Menschen sind in ih-
ren Lüsten und Begierden und in ih-
rer Welt-Liebe ganz truncken, und lie-
gen dabey, wie Trunckene pflegen, im
tiefen Sünden-Schlaf. Wenn sie
sich aber durch die Stimme des Soh-
nes Gottes von diesem ihrem Schlaf
aufwecken lassen; so werden sie auch
erst nüchtern, und von der Herrschaft
der sündlichen Lüste befreuet. Da fan-
get denn die Seele an, Gott zu wa-
chen, auf desselben Wirkung zu mer-
cken, auf seinen Befehl und Wink-
acht zu haben, und sich in steter Bereit-
schaft zu seinem Dienst zu halten.

Und das ist es, was Petrus hier von
denen Gläubigen verlanget, da er sie
zur geistlichen Nüchternheit und Wach-
sam-

samkeit ermahnet. Wollen sie ihren von GOTT geschencchten guten Bestand recht brauchen und bewahren: so müssen sie immerdar auf alle ihre Gedancken, Begierden, Worte und Werke acht haben, damit sie nicht unvermerckt durch die trunckenmachende Liebe der Welt wieder eingeschläfert, und dann, wenn sie GOTT zu seinem Dienst auffodert, unbereit erfunden werden.

Das ist es, wozu er auch c. 1, 13. also ermahnet: Darum so begürter die Lenden eures Gemüths, seyd nüchtern, und sezet eure Hoffnung gang auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung JESU Christi. Das ist es, wozu auch unser Heyland Luc. 12, 35. seine Jünger also erwecket: Lasset eure Lenden umgürtet seyn, und eure Lichter brennen, und seyd gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er ausbrechen wird

von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopft, sie ihm bald aufthun.

Es ist aber hiebey wieder zu gedencken, daß, wie diese Wachsamkeit zum Gebet nothwendig erfordert wird, also auch dieselbe durchs Gebet erhalten werden, und stets zunehmen müsse.

Sehet demnach, so will uns Gott in seinem Dienst nicht nur weise und verständig, sondern auch recht nüchtern, wacker und munter haben. Es soll da kein Schlummer in unsere Augen kommen; sondern, wenn derselbe auch ansetzen, und unser Gemüth benebeln will: sollen wir uns bald davon frey machen, damit wir also stets vor dem Angesichte Gottes würdiglich und heiliglich einhergehen können. Denn, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen, wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen: Also sollen unsere Augen immerdar auf den Herrn sehen. Ps. 123, 2.

Wo denn diese drey Stücke, nemlich ein solches Gebet, solche Mäßigkeit u. solcher Lichthernheit von einem Gläubigen geübet werden: da geschiehet das, was GOTT von Abraham erforderte, da er 1 B. Mos. 17, 1. zu ihm sagte: **Wandele vor mir, und sey fromm.** Man lese selbst die Historie dieses Patriarchen im 1 B. Mos. vom 12. bis 25. Cap. nach, so wird man daraus gar leicht erkennen können, wie er auf die vorbeschriebene Weise seinen Wandel vor dem Angesichte Gottes geführet.

Da die Zeit nicht verstatet, weiter auszuführen, wie alle wahre Christen einen solchen Patriarchalischen Wandel mit GOTT führen, und in demselbigen je länger je mehr geheiligt werden sollen: so sage ich nur kürzlich, daß es auf diese zwey Haupt-Stücke ankomme, nemlich daß sie allerwege in kindlicher Zuversicht und heiliger Ehrfurcht mit GOTT umgehen, in allem ihrem Anliegen ihre Zuflucht zu ihm

ihm ganz vertraulich nehmen; aber auch dabey mit ihrem Herzen stets auf ihn gerichtet seyn, und sich über alles davor hüten, daß sie nur ihn auf keinerley Weise beleidigen mögen. Wor- auf denn auch Petrus weist, wenn er, wie bereits angeführet, die Gläubigen cap. 1, 13. ermahnet, als die gehor- same Kinder ihre Hoffnung ganz auf die Gnade Gottes zu setzen, dabey aber auch, so lange sie hier wallen, ihren Wandel mit Furch- ten zu führen. v. 17.

Wie aber nun nach den mehr bemel- deten dreyen Stücken wahre Christen ihren Wandel in Absicht auf GOTT zu führen haben: so erfordert auch ihr allgemeiner Beruf, daß sie nach eben denselben nicht weniger ihre Absicht auf sich selbst richten. Es folget aber dieses schon von selbst, wenn man nach denselben vor GOTT zu wandeln suchet.

Denn, wie schon gesaget, ist das Gebet sonderlich dazu zu gebrauchen,
 ☪

dar
 der
 geh
 ges
 ste
 sig
 im
 ren
 stri
 11.
 eig
 fen
 tel
 u.
 G
 lich
 eke
 Ne
 au
 all
 lie
 m
 der

damit man von seinem sündlichen Verderben befrehet, und ie länger ie mehr geheiligt werden möge.

So haben auch nicht weniger gläubige Kinder Gottes nach der von dem Geiste Gottes in ihnen gewirckten Mäßigkeit u. Klugheit sich zu üben, daß sie immer besser prüfen, was zu ihrer wahren Heiligung vonnöthen sey, die listigen Räncke des Satans, 2 Cor. 2, 11. abmercken, das Verderben ihres eigenen Herzens immer gründlicher erkennen, und sodann die rechten Mittel und Wege gebrauchen, die Gefahr u. Hindernisse zu überwinden, u. also im Guten stets zu wachsen u. zuzunehmen.

Deßgleichen dienet ihnen die geistliche Nüchternheit und Wachsamkeit dazu, daß sie stets auf ihr Herz Acht haben, u. den Feind von innen und aussen observiren, damit sie also gegen alle böse und sündliche Regungen treulich kämpfen, u. desto ernstlicher suchen mögen, sich in dem Stande der Gnaden und in dem Frieden Gottes, als

in ihrer eigenen Vestung, 2 Petr. 3, 17.
zu bewahren, und ihre Seligkeit mit
Furcht und Zittern zu schaffen.
Phil. 2, 12.

Zulezt gehet auch noch in dem heiligen
Wandel wahrer Christen nach dem all-
gemeinen Beruf ihre Absicht auf den
Nächsten. Dazu ermahnet Petrus
insgemein, wenn er saget: Vor al-
len Dingen aber habt unrer ein-
ander eine brünstige Liebe.

Die Verbindung mit dem vorherges-
henden zeigt an, daß es dem Apostel
nicht genug sey, wenn einer die Heilig-
keit nur in solchen Übungen, da er es
allein mit GOTT zu thun hat, suchen
wolle.

Zugleich aber giebt er damit zu er-
kennen, worin in Absicht auf den Näch-
sten vor allen Dingen der heilige
Wandel eines wahren Christen zu er-
kennen seyn solle, nemlich in einer aus
wahrem Glauben herstammenden Lie-
be, aus welcher alles übrige Gute in
dem Verhalten gegen den Nächsten ent-
sprin-

spr
zi.
vor
che
nich
Da
auf
mit
dem
ihn,
gege
wer
gen
der
erm
Kin
schli
gem
meh
in di
Gen
auch
solle

springet. Daher Paulus 1 Cor. 12, 31. dieselbe mit einem grossen Vorzug vor allen andern Gaben einen köstlichen Weg nennet, und Cap. 13. sie nicht genug beschreiben und preisen kan. Das soll die erste Frucht seyn, die darauf folge, wenn der Mensch im Gebet mit Gott umgegangen ist, daß aus dem Geschmack der Liebe Gottes gegen ihn, hinwiederum eine herzliche Liebe gegen den Nächsten in ihm entzündet werde.

Wenn aber hier Petrus die Gläubigen eigentlich zur Liebe gegen einander, oder zur brüderlichen Liebe ermahnet, mit welcher sie einander als Kinder eines Vaters lieben sollen: so schliesset er damit keinesweges die allgemeine Liebe aus, sondern will vielmehr, wie er 2 Epist. 1, 7. saget, daß in dieser brüderlichen Liebe auch die Gemeine Liebe gegen alle Menschen, auch die Feinde, dargereicht werden solle.

Er fordert aber von dieser Liebe der Gläubigen unter einander hier sonderlich, daß sie brünstig, oder eigentlich, ausgespannet seyn solle; wie er eben dieses schon c. 1, 22. gesaget. Es soll keine todte noch kalte Zuneigung, sondern ein solcher Affect seyn, wodurch das Herz gleichsam für Verlangen, dem Nächsten zu dienen, ausgespannet sey, und nicht ruhen könne, bis es seine Liebe an ihm bewiesen habe.

Es ist auch nicht vergeblich anzusehen, daß er spricht: **ZUBET** unter einander eine brünstige Liebe. Denn diß Wörtlein lehret uns, wie es nicht genug sey, von dieser Liebe zu wissen und Worte machen zu können, sondern wie dieselbe wirklich im Herzen seyn, sich stets mit der That beweisen, auch beständig bewahret und behalten werden müsse.

Wir sehen denn hieraus abermal, wie der heilige Wandel wahrer Christen nicht etwas bloß äußerliches sey, sondern erst seinen tiefen Grund im Herz

Her
vor
vor
ang
sen,
Her
ihn
fals
cher
G
mei
ihre
auc
geg
sen
mi
thei
tig
G
Li
M
daß
der
dur

Herzen habe, dann aber daraus hervor breche, und als ein helles Licht auch vor den Menschen leuchte.

Wir sehen, welch eine liebliche und angenehme Sache die wahre Heiligkeit sey, die so wol des Menschen eigenes Herz mit Liebe durchsüßet, als auch ihn, den Nächsten ohne Eigennutz und falsche Absichten zu lieben, und aus solcher Liebe ihm zu dienen, beweget.

Wie aber Petrus hierinnen insgemein die Pflicht wahrer Christen gegen ihren Nächsten vorgestellt: so lehret er auch ferner, worinnen sich diese Liebe gegen denselben ins besondere beweisen solle, nemlich theils in der Geduld mit seinen Fehlern und Sünden, theils in wirklicher Wohlthätigkeit.

Vom ersten saget er: Denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. Seine Meynung ist nicht, daß wir durch die Liebe Vergebung der Sünden erlangen, sondern daß durch dieselbe des Nächsten Sünden
be-

bedecket werden sollen, ob derselben gleich viel wären; wie es in eben diesem Verstande Sprüchw. Gal. 10, 12. heisset: Zass erreget Zadder, aber Liebe decket zu alle Ubertretung.

Auch will Petrus hiemit nicht das sagen, daß man Böses gut heißen, daß still schweigen, und nicht bestrafen, oder, da es zu des Nächsten Besserung dienet, anzeigen solle: sondern das will er nur, daß man den Nächsten, wenn er gleich viel sündige, nicht so fort wegwerfen, vielmehr aber für ihn beten, und ihn mit Sanftmuth und Geduld zu bessern suchen, auch, was menschliche Schwachheiten und Fehler sind, gar übersehen solle.

Davon spricht auch Johannes I Epist. 5, 16. So iemand siehet seinen Bruder sündigen eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten, so wird er geben das Leben denen, die da sündigen nicht zum Tode. Desgleichen Jacobus c. 5, 19. 20. Lieben Brüder, so jemand unter euch irren

irren
und
wiss
kehr
nes
le v
bede
Und
ben
von
so h
sanf
E
eigen
Sün
iegl
brau
ande
bige
nem
der
keit
S
San
tey

irren würde von der Wahrheit, und iemand bekehrere ihn, der soll wissen, daß, wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden. Und auch Paulus saget Gal. 6, 1. Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geiste.

Es redet aber Petrus hier wiederum eigentlich von den Schwachheits-Sünden der Gläubigen, wobey ein ieglicher gleichsam eine grosse Decke brauchen soll, die er, so zu sagen, über anderer Fehler herbreite, damit er dieselbigen nicht, sondern nur das Gute an seinem Nächsten sehe, auf daß das Band der Liebe, des Friedens und der Einigkeit nicht zerrissen werde.

Jedoch wird uns zugleich an die Hand gegeben, wie wir auch mit unbekehrten Menschen umgehen, und die Men-

Menge ihrer Sünden in so weit bedecken sollen, daß wir uns dadurch nicht abschrecken lassen, immerdar an ihrer Bekehrung fortzuarbeiten.

Sie wird uns die Spur der wahren Demuth in dem heiligen Wandel wahrer Christen gezeiget, indem der Apostel lehret, nicht mit frechem Urtheil über den Nächsten herzufahren, sondern stets seiner eigenen Gebrechlichkeit eingedenk zu seyn. Wie sie diese erinnert, stets die Bedeckung ihrer Sünden bey GOTT zu suchen: also sollen sie aus diesem Grunde auch allezeit bereit seyn, ihres Nächsten Fehler zu bedecken.

Wo dann solche demüthige Liebe bey dem Menschen ist, da leuchtet gewiß an ihm das Bild GOTTES, der bey seiner Heiligkeit gütig, langmüthig und geduldig ist, die Sünde nicht alsobald strafet, sondern gleichsam bedecket, und auf die Bekehrung des Menschen lange Zeit wartet.

Von der wirklichen Wohlthätigkeit, sonderlich gegen Gläubiger, füh-

führet der Apostel, als ein auf damalige Zeiten sich sonderlich schickendes Exempel, die Gast-Freyheit an, und spricht: Seyd gastfrey unter einander ohne Marmeln.

Denn es wurden die Gläubigen vielmal in grosser Anzahl von Haus und Hof verjaget, musten von allen Mitteln entblößet im Elend herum ziehen, und wurden, wie leicht zu erachten, von denen Heyden nicht aufgenommen. Darum war denn diß zu derselben Zeit eine der nöthigsten, billigsten und grössersten Wohlthaten, daß sich diejenigen, die bisher mit der Verfolgung verschonet blieben waren, solcher ihrer armen Mit-Brüder treulich annähmen.

Weil aber wegen derselben grossen Anzahl solches manchen beschwerlich werden wolte: so, ermahnet sie Petrus, nicht allein diese Pflicht nicht zu verabsäumen, sondern es auch ohne Marmeln, Verdruß und Beschwerde, aus wahren Glauben und herzlichster Liebe zu thun.

Wie

Wie nun diese Art der Wohlthätigkeit auch heutiges Tages bey vorfallender Gelegenheit nicht aufgehoben ist: so haben wir uns doch nach diesem Exempel zugleich zu allem übrigen verbunden zu achten, worin wir dem Nächsten mit unsern leiblichen Gütern eine Wohlthat erzeigen können. Denn so saget ja Johannes 1 Epist. 3. 17. Wenn iemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, u. schleuht sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bey ihm? Das ist aber der Wille Gottes, daß, wie er jederman einfältiglich giebt, Jac. 1, 5. also auch seine Kinder spüren lassen, daß ihr Herz durch seine Gnade wahrhaftig geheiligt sey, indem sie nicht mit Unwillen und Zwang, sondern mit frölichem Herzen geben. 2 Cor. 9, 7.

Lasset uns hiebey abermal an den Vater der Gläubigen, Abraham, gedencken. Welche Liebe und Gütigkeit bewies derselbe nicht gegen jederman,

insonderheit aber gegen seinen Vetter,
den Loth, da er demselbigen, ob er wol
jünger war und ihm billig weichen sol-
ten, dennoch aus Liebe gern nachgab,
und aus gleichem Triebe ihn nachmals
aus den Händen seiner Feinde errette-
te? 1 B. Mos. 13. und 14. Cap. Wie
suchte er die Sünden der Leute zu So-
dom zu bedecken, und mit seinem Gebet
Gnade für sie zu erlangen? Cap. 18, 23-
33. Welche Gast-Freundheit bewies er,
dadurch er gewürdiget ward, Engel,
ja den HERRN selbst, zu beherber-
gen. Ebr. 13, 2. Lasset uns an Mo-
sen gedencken, wie derselbe mit seinem
Gebet die schwere Sünde des Volcks
Israel zu bedecken suchete. 2 B. Mos.
33. Lasset uns an Paulum gedencken,
wie derselbige für seine Brüder aus
dem Jüdischen Volck auch wünschete
verbanner zu werden, Röm. 9, 3.
und wie hercklich und liebreich er sonst
mit denen Gläubigen umgegangen, wo-
von alle seine Briefe, sonderlich aber
die erste Epistel an die Thessalonicher,
Zeugniß geben. Ge-

Gehet, diß waren ja außser
 Streit heilige Leute. Worinnen
 aber bewies sich ihre Heiligkeit? Wie
 wandelten sie gegen ihren Nächsten?
 Gewiß, in lauter herzlichher und brün-
 stiger Liebe, Gütigkeit und Wohlthun,
 wo sie nicht bey besondern Umständen
 nach dem Willen Gottes einen mehr-
 vern Ernst zeigen müssen gegen diejen-
 gen, bey welchen die Liebe, Geduld und
 Langmuth Gottes selbstien nichts auß-
 richten konnte.

Doch, es sey genug von dem heil-
 igen Wandel wahrer Christen nach ih-
 rem allgemeinen Beruf. Lasset uns
 weiter sehen, wie derselbe auch nach
 ihrem besondern Beruf in unter-
 schiedenen Ständen und Aemtern be-
 schaffen seyn soll.

Davon redet Petrus wiederum erst
 insgemein, und spricht: Und die-
 net einander, ein ieglicher mit der
 Gabe, die er empfangen hat, als
 die guten Haushalter der man-
 nigerley Gnaden Gottes.

20
 Stan
 sie sich
 halte
 seine
 anver
 le, son
 ihm z
 thig u
 1 Cor
 W
 nem C
 deln,
 recht
 er erk
 selben
 innen
 an sich
 rechte
 einens
 sig be
 Amt
 daß e
 schaff
 len wo

Alle Christen insgemein, in welchem Stande, oder in was für einem Amte sie sich befinden, sind darinnen Haushalter Gottes, denen insgesamt er seine mannichfaltige Gnaden = Gaben anvertrauet, und zwar nicht einem alle, sondern einem ieglichen dieselbige, die ihm zu seinem Stande und Amte nöthig und dienlich ist; wie davon Paulus 1 Cor. 12. mit mehrern redet.

Wie soll aber nun ein ieglicher in seinem Stande oder Amt heiliglich wandeln, und die dazu empfangene Gaben recht anwenden? Antwort: Also, daß er erkenne, GOTT habe ihn in denselben Stand oder in das Amt, worinnen er stehet, (so derselbe anders nicht an sich selbst sündlich, oder er auf unrechte Weise darein eingegangen ist) als einen Haushalter eingesetzt; daß er fleißig bedencke, was sein Stand oder sein Amt ins besondere von ihm erheische; daß er, so ihm auch ein geringeres Geschäfte in dem Hause Gottes anbefohlen wäre, dasselbige nicht verachte; oder,
so

so er in einen höhern Stand und wichtigeres Amt gesetzt worden, sich dadurch nicht selbst groß machen wolle; sondern daß er alles dasselbige, es sey klein oder groß, angesehen oder verachtet, dazu anwende, daß er seinem Nächsten damit diene, auch zu dem Ende die Gabe, so er etwa besonders empfangen, fleißig erwecke. Gehet, diß erfordert der Wille Gottes, daß ein ieglicher seinen Stand und Amt also heiliglich führe.

Und ist hieraus klar zu erkennen, daß die wahre Heiligkeit keine müßige, faule, verdrossene Menschen haben wolle, oder in leeren Speculationen bestehe; sondern wie dieselbe überall die allernützlichsten und brauchbarsten Leute mache.

Was nun Petrus insgemein von allen Ständen und Aemtern in der Christenheit gesaget, das appliciret er auf einige derer selben ins besondere.

Und zwar wie Lehrer vor andern seyn sollen Haushalter über die Geheimnisse Gottes: 1 Cor. 4, 1. so

weil
rem
So
als
Z
vers
G
viel
von
ket
daß
G
nem
er
Mu
G
lieb
Jex
gesa
Ch
nem
Cap
viel
daß
auch

weist er ihnen zuerst, wie sie sich in ihrem Amt verhalten sollen, und spricht: So iemand redet, daß ers rede als Gottes Wort.

Die Haupt-Berrichtung eines Lehrers ist der Vortrag des Wortes Gottes. Weßhalben frenlich gar viel darauf ankömmt, daß derselbe von ihm recht geschehe. Das drucktet nun Petrus kurz aus, und spricht: daß ers rede als Gottes Wort.

Er giebt hiemit zu erkennen, was einem Lehrer für Reden zustehen, und was er öffentlich und besonders in seinem Munde führen solle, nemlich das Wort Gottes. Wie aller Christen Reden lieblich seyn sollen und mit Salz gewürzet, Col. 4, 6. und wie sie insgesamt verbunden sind, das Wort Christi reichlich unter sich wohnen zu lassen in aller Weisheit: Cap. 3, 16. So verlanget man ja mit viel mehrerm Recht von einem Lehrer, daß er nicht nur öffentlich, sondern auch in privat-Gesprächen andere durch

E

das

das Wort Gottes zu erbauen suche,
und davon seinen Mund aus dem guten
Schatz seines Herzens übergehen lasse.

Es wird aber zugleich auf die Art
und Weise, wie Gottes Wort gefüh-
ret werden solle, hiemit gedeutet, wenn
es heisset: daß ers rede, **ALS GOTTES**
WORT.

Die beste Auslegung hievon, und
was Petrus hiemit von einem Leh-
rer removiret wissen wolle, mögen
wir billig daher nehmen, woher diese
Worte selbst entlehnet sind, nemlich aus
Jerem. 23, 28. Denn daselbst heißt es:
Wer mein Wort hat, der predige
mein Wort recht. Es wird aber im
vorhergehenden und nachfolgenden von
solchen Propheten oder Lehrern geredet,
welche falsch und ihres Herzens Trie-
gerey weissagen oder predigen, v. 26.
die also etwas für Gottes Wort aus-
geben, was es nicht ist. Es wird von
solchen geredet, die Stroh und Weiz-
gen zusammen bringen wollen, das
ist, das Wort mit falschem und unnüt-
zen

hen
solche
dem
so nie
haben
gen
then,
ge o
und d
führe
solcher
schen
ehe d
eines
Alles
rechts
den.
haben
recht
W
lus sch
nicht
Wor
dern
Gor

ken Zusatz vermengen; v. 28. Von solchen, die das Wort Gottes einer dem andern stehlen, und dasselbe also nicht in der rechten Schule gelernt haben; v. 30. von solchen, die ihr eignes Wort führen; v. 31. von solchen, die Lügen und lose Theidinge oder unnütze Sachen predigen, und damit die Menschen von Gott abführen; v. 32. und insonderheit von solchen, die mit ihrer Lehre die Menschen sicher machen, und sie trösten, ehe denn sie in göttlicher Ordnung eines wahren Trostes fähig sind. Alles dieses nun soll sich bey einem rechtschaffenen Lehrer ganz anders finden. Er soll Gottes Wort erst selbst haben, und dann, so ers hat, auch recht predigen.

Wir nehmen billig dazu, was Paulus schreibt 2 Cor. 2, 17. Wir sind nicht, wie etlicher viele, die das Wort Gottes verfälschen, sondern als aus Lauterkeit, als aus Gott, vor Gott reden wir in

Christo. Und c. 3, 5. 6. spricht er:
Nicht daß wir tüchtig sind, als
von uns selber, sondern daß wir
tüchtig sind, ist von Gott, wel-
cher auch uns tüchtig gemacht
hat, das Amt zu führen des Neuen
Testaments, nicht des Buchsta-
bens, sondern des Geistes, d. i.
nicht des Gesetzes, sondern des E-
vangelii.

Es bestehet also, was hier von einem
Lehrer erfordert wird, kürzlich in fol-
gendem. Er soll das Wort Gottes
in der rechten Schule durch die Erleuch-
tung des Heiligen Geistes gelernet ha-
ben, von GOTT selbst tüchtig gemach-
et seyn, und das Geheimniß des
Glaubens haben in einem reinen
Gewissen. 1 Tim. 3, 9. Er soll nicht
mit Frechheit, sondern mit heiliger Ehr-
erbietung, als vor dem Angesichte GOTT-
es reden. Er soll demnach alles, was
er redet nach dem geoffenbarten Worte
Gottes und unter herzlichlicher Anrufung
Gottes prüfen, und das Wort GOTT-
es

tes
den
Sp
es d
des
plic
G
wor
dabe
dad
im
wer
weg
geh
Wo
zwe
den
sch
che
meh
und
I
gibe
Erin
tes

tes recht zu theilen wissen, um einen ieden, als ein Haushalter Gottes, seine Speise zu geben, und zu verhüten, daß es die Menschen nicht gegen den Sinn des Geistes Gottes ihnen fälschlich appliciren und zueignen.

Er soll weiter den lautern Endzweck, worauf das Wort Gottes selber ziele, dabei haben, nemlich, daß die Menschen dadurch zu Gott bekehret, und dann im Guten gestärket und bevestiget werden mögen. Er soll demnach alles weglassen, was nicht zu diesem Zweck gehöret, und was er nicht als Gottes Wort reden kan. Er soll diesen Endzweck nicht mit vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, geschmückter Beredsamkeit oder Schmeicheln zu erhalten suchen, sondern vielmehr in Beweisung des Geistes und der Kraft reden. 1 Cor. 2, 4.

Dieses alles, u. noch viel ein mehrers, giebet die Betrachtung dieser Apostol. Erinnerung: daß ers rede als Gottes Wort, an die Hand; woraus denn

von selbst folget, daß keiner solches thun
 könne, der demselben mit seinem Leben
 widerspricht, oder doch die Kraft dessel-
 ben nicht zuvor an seinem eigenen Her-
 zen erfahren hat. Dagegen, wo sol-
 ches recht geschiehet, und ein Lehrer
 in seinem besondern Amt und Stande
 heiliglich mit dem Worte Gottes um-
 gehet: so kan es auch nicht anders seyn,
 als daß er durch die Kraft desselben ie
 länger ie mehr in seinem ganzen übrigen
 Wandel geheiligt, und zu allem guten
 Werck in seinem Amte tüchtig und ge-
 schickt gemacht werde.

Vom Lehr-Amte gehet Petrus wei-
 ter zu allen übrigen Aemtern, und
 spricht: So iemand ein Amt hat,
 daß ers thue, als aus dem Vermö-
 gen, das Gott darreicher.

Nach dem Griechischen Text schei-
 nets zwar, daß diese Ermahnung ei-
 gentlich diejenigen angehe, welche von
 ihrem besondern und vom Lehr-Amte
 unterschiedenen Dienst an den Christ-
 lichen Gemeinen Diaconi oder Dies-
ner

ner
 diß
 vom
 so au
 wird
 the se
 wenn
 nach
 anse
 was
 nert
 dem
 solle.
 Zu
 gehör
 Sta
 bund
 sich n
 anseh
 gen a
 Dien
 In
 die Le
 schieb
 inner

ner genennet wurden. Da aber
 diß Wort auch sonst im N. Test. wie
 vom eigentlich so genannten Dienst, al-
 so auch von andern Aemtern gebrauchet
 wird: so kan es wenigstens in der Sa-
 che selbst nicht wider die Wahrheit seyn,
 wenn wir diese Ermahnung des Apostels
 nach unserer teutschen Uebersetzung so
 ansehen, daß dadurch ein ieglicher, in
 was für einem Amt er auch stehe, erin-
 nert werde, wie er in demselben nach
 dem Willen Gottes heiliglich wandeln
 solle.

Zuförderst zwar, wie wir schon oben
 gehöret, daß ein ieglicher in seinem
 Stande seinem Nächsten zu dienen ver-
 bunden sey: so sehen wir auch hier, wie
 sich wahre Christen in ihren Aemtern
 ansehen sollen, von welcher Art dieselbi-
 gen auch seyn, nemlich nicht anders, als
 Diener.

Zwar gehet diß abermal vornemlich
 die Lehrer an, die auch durch die unter-
 schiedene Namen ihres Amtes dessen er-
 innert werden, daß sie Diener seyn;
 C 4 wie

wie ihnen denn auch dieses durch das Ex-
empel und die Ermahnungen der Apo-
stel hin und wieder zu Gemüthe gefüh-
ret wird.

So saget davon Paulus, nicht nur:
Dafür halte uns iederman, nem-
lich für Christi Diener; 1 Cor. 4, 1
sondern auch; Wir predigen nicht
uns selbst, sondern **JESUM CHRISTUM**,
daß er sey der **HERR**, wir aber
eure Knechte, um **JESUM** wil-
len. 2 Cor. 4, 5. Ja er spricht: Wie-
wol ich frey bin von iederman,
habe ich doch mich selbst ieders-
man zum Knechte gemacht. 1 Cor.
9, 19. Eben also läset er Col. 4, 17.
dem Archippo sagen: Siehe auf das
Amt, eigentlich, auf den Dienst, das
du empfangen hast in dem **HERREN**.
Jetzt vieler andern Orte nicht zu ge-
gencken.

Es gilt aber eben dieses nicht weni-
ger von allen andern, insonderheit dem
Obrigkeithlichen Amte, und sind dar-
von die höchsten Obrigkeiten so wenig,
als die unteren, ausgenommen. Denn
so

so sie
sich in
sehen
iedern
werde
bunde
ander
D
Dav
36. d
len u
auch
er J
Das
G
seine
sam
zu ri
sahen
hen
allen
zu ein
geben
sonde
das f

so sie Christen seyn wollen, so haben sie sich in ihrem Amte nicht anders anzusehen, als Diener, die zwar billig von iederman als **GOTTES** Diener geehret werden, Röm. 13, 4. aber die doch verbunden sind, ihren Dienst zum Besten anderer Menschen zu verwalten.

Das ist, was Paulus dem Könige David nachrühmet, Apost. Gesch. 13, 36. daß er zu seiner Zeit dem Willen **GOTTES** gedienet. So wird auch Ps. 78, 72. von ihm gesaget, daß er **Israel** geweidet mit aller Treue. Das erkannte auch Salomo, da er **GOTT** bat, er wolle ihm, als seinem Knechte, geben ein gehorsam Hertz, das Volck des **HERN** zu richten. 1 B. Kön. 3, 9. Siehe, so sahen sich diese Männer nach dem Herten **GOTTES** an, und stehen darinnen allen Hohen- und Unter-Obriigkeiten zu einem gewaltigen Exempel, daß sie gedenccken, das Volck sey nicht um ihret, sondern sie um des Volcks willen, und das für ihre größte Ehre achten, daß sie

von Gott zum Dienst, zur Hut und
Pfleger desselben verordnet sind.

Es sey nun aber ein Amt, welches es
wolle, wie soll sich ein wahrer Christ
darinnen beweisen? und wie soll er die-
sen seinen Dienst Gott gefällig ver-
walten? Antwort: Aus dem Ver-
mögen, das Gott darreicher.

So wird denn ein ieglicher angewie-
sen, wie ers da gar nicht auf seine eige-
ne Weisheit, Geschicklichkeit, Macht
oder Vermögen anfangen müsse, wenn
er etwas Gutes ausrichten wolle; son-
dern zuerst seine Untüchtigkeit und Un-
vermögen erkennen, und alsdann alle
nöthige Kraft von Gott suchen, und
durchs Gebet erlangen müsse.

Dann aber ist weiter hieraus zu er-
kennen, wie auch die Kraft und das
Vermögen, so Gott darreicher, recht
angenommen, und treulich angewendet
werden solle, so, daß man alles,
was einem vorhanden kommt zu
thun, frisch, oder nach aller Kraft
und Vermögen thue. Pred. Gal. 9.

10. Und also ist das einige, was von einem ieglichen, wenn er sonst nach göttlicher Ordnung in einem Beruf oder Amt stehet, erfordert wird, eine wahre und gründliche Treue; wie Paulus saget I Cor. 4, 2. Nun suchet man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden. Nicht mehr, denn das. Denn wo diß da ist, da fließet die Beobachtung aller übrigen Pflichten von selbst daraus. Und so viel saget Petrus von dem Wandel wahrer Christen in ein und andern besondern Aemtern.

Weil es aber zu weitläufig worden wäre, wenn er alle besondere Stände und Aemter durchgehen, und einem ieglichen seine besondere Pflicht vorhalten wollen: so fasset er endlich alles kurtz zusammen, und weist uns auf den Haupt-Zweck, auf welchen wahre Christen, in welchem Stande sie sich auch befinden, alles ihr Thun und Lassen richten, und wornach sie ihren ganzen Wandel führen sollen, wenn er sa-

get: Auf daß in allen Dingen
GOTT gepreiset werde durch JE-
sum Christ.

Darauf soll es also ein wahrer Christ
ansfangen, daß GOTT durch ihn gepreis-
et werden möge. Die Verherrlichung
des Namens GOTTES soll der Zweck, ja
der einige Endzweck seyn, worauf er
allezeit ziele. Und zwar soll dieselbe ge-
suchet und erhalten werden in allen
Dingen, nicht nur in grossen, sondern
auch in den geringsten und verächtlich-
sten Geschäften, auch selbst in denen
Dingen, die sonst zu diesem natürlichen
Leben gehören, und ganz äusserlich zu
seyn scheinen. Nichts, nichts ist davon
ausgenommen. Was ein Christ ge-
dencket, redet oder thut, soll alles die
Ehre GOTTES zum Zweck haben.

Diß soll denn auch die Regel seyn,
wornach ein Christ alle seine Werke
examinire und prüfe, damit er alles
abschneide, was damit nicht bestehen
kan. Nichts aber kan damit bestehen,
worin der Mensch auffer GOTT seine
Lust

Lust suchet, und was eine Gelegenheit zur Sünde ist.

Ein wahrer Christ weiß nichts von so genanten indifferenten oder Mittel-Dingen, deren Name selbst zeigt, daß sie nicht zur Ehre Gottes abzielen. Er ist vielmehr geschaffen in Christo JE-
su zu GUTEN WERKEN, zu welchen ihn GOTT zuvor bereitet hat, daß er darin wandeln soll. Eph. 2, 10. Wenn er auch isset oder trincket, oder nach der Arbeit ruhet, so thut er solches darum, damit er sich dadurch zum Dienst Gottes und seines Nächsten, und nach dem Willen Gottes erhalten möge, und hat also dabey wahrhaftig GOTT zum Zweck. Auch seine äußerlichen Geschäfte richtet er darauf, und thut sie im Gehorsam gegen Gott.

Und obs gleich nicht allemal in die Augen fällt, er auch selbst nicht allemal daran gedencket, wie in diesem oder jenem der Name Gottes verherrlicht werde, so ist doch aus dem Gegensatz ihm klar genug, wie er sich durch

Untertassung solcher auch äusserlicher Pflichten an Gott versündigen würde, und ist ihm gleichsam zur andern Natur worden, alles im Glauben, in der Liebe und als vor Gottes Angesicht zu thun. Nicht weniger zeigt sich darinnen, daß ers alsobald innen wird, wenn ihm eine Versuchung zu diesem oder jenem Werck, so nicht zu diesem Zweck gereicht, aufstößet, dagegen er treulich kämpfet, oder so er davon übereilet worden, solches herzlich bereuet, und sich in Zukunft desto sorgfältiger davor hütet.

Wir haben aber auch hiebey wohl zu bedencken, daß diese allgemeine Regel, wornach alle unsere Handlungen eingerichtet seyn sollen, hier keinen andern als wahrhaftig Gläubigen gegeben werde. Denn, ob sie wol alle Menschen verbindet, so kan sie doch keiner recht gebrauchen, noch nach derselbigen ein rechtes Urtheil fällen, als der der Erleuchtung des Heiligen Geistes in wahrer Bekehrung Platz gelassen hat.

Da

Daher siehet man, daß unbelehrte Menschen es wol gar für unmöglich und ungereimt halten, daß man in allen Dingen Gottes Ehre suchen solle, und sich daher ein Hauffen indifferente oder Mittel-Dinge einbilden, von denen sie sich selbst nicht getrauen zu sagen, daß sie gut seyn, aber sie doch auch nicht böse wollen nennen lassen, da sie doch daraus, daß diese Wercke vom rechten Zweck abgehen, u. sie davon immer weiter abführen, dieselben als böse zu erkennen gnug Ursach hätten, zu geschweigen der wircklich damit verknüpften Sünden und Verunehrung Gottes.

Za es sind manche wol so blind, daß sie sich auch wol einbilden, und nicht scheuen zu sagen, daß diese ihre unnützen und unfruchtbaren Wercke, ihr Tanzen, Spielen, und worin sonst ihr fleischlicher Sinn eine Lust suchet, mit unter die Dinge zu rechnen seyn, die gar wohl zur Ehre Gottes geschehen können. Aber, was ist's Wunder, daß die Welt darin ein verkehrtes Urtheil hat,

hat, da sie in allem, worin sie ihre eigene Ehre, Nutzen und Lust suchet, ja selbst, nach dem heutigen Evangelio, Joh. 16, 2. wenn sie die Jünger und Nachfolger Christi tödret, die Ehre Gottes zum Vorwand brauchet, und ihm daran einen Dienst zu thun meyner.

Wo aber der Mensch nicht fleischlich, sondern geistlich gesinnet ist, Röm. 8, 5. und alsdann diesen Zweck stets und in allen seinen Wercken vor Augen hat, auch nach dem Worte Gottes prüfet, wie der Name des Herrn von ihm verherrlichtet werden solle, und so alles sein Thun und Lassen darauf richtet, da werden durch diesen heiligen Endzweck alle seine Wercke geheiligt. Da leuchtet sein Licht, auch ihm oft unwissend, daß die Menschen seine guten Wercke sehen, und den Vater im Himmel darüber preisen, Matth. 5, 16. wo nicht alsobald, doch gewiß alsdenn, wenns nun an den Tag kommen wird. I Petr. 2, 12. Da heissets denn

den
hei
Lio
we
Ger
G
stel
G
C
gen
aus
mi
da
H
G
ih
wa
od
fo
ren
C
daß
vor
ger
die

denn von solchen: Wer die Wahr-
heit thut, der kommt an das
Licht, daß seine Wercke offenbar
werden. Denn sie sind in GOTT
gethan. Joh. 3, 21.

Gar merklich aber setzet hier der Apo-
stel noch hinzu, daß diese Verherrlichung
GOTTES geschehen solle durch **JESUM**
CHRISTUM. Womit er eben das sa-
gen will, was Paulus Col. 3, 17. also
ausspricht: Alles, was ihr thut,
mit Worten oder mit Wercken,
das thut alles in dem Namen des
HERRN JESU, und dancket
GOTT und dem Vater durch
ihn. Womit er gleichfals erkläret,
was er 1 Cor. 10, 31. gesaget: Ihr esset,
oder trincket, oder was ihr thut,
so thut es alles zu GOTTES Eh-
ren.

Es gehet aber die Meynung dahin,
daß wir daraus lernen sollen, wie GOTT
von wahren Christen nicht etwa zufällig-
ger Weise, oder durch solche Wercke,
die aus bloß natürlichen Kräften ges-
ches

schehen können, wolle verherrlicht werden; sondern wie sie alles, was sie thun, aus dem Glauben an Christum, in der Vereinigung mit ihm, und in seiner Kraft dergestalt thun sollen, daß darinnen, wenn nun von ihnen alles zur Ehre Gottes gerichtet wird, offenbar werde, daß es die Gnade Jesu Christi sey, die den Menschen also verändere, und ganz zur Ehre Gottes zubereite. So soll denn durch sie zusörderst der Name Christi, und durch denselbigen ihren Heyland auch der Vater gepreiset werden, als in welchem allein er will erkannt, angebetet und verherrlicht seyn.

Und so haben wir denn, Geliebte im Herrn, bis hieher nach der Anweisung des Apostels Petri gesehen, wie der heilige Wandel wahrer Christen so wol nach ihrem allgemeinen, als auch nach ihrem besondern Beruf geführet werden solle.

Amo

Anderer Theil.

Suffet uns aber nun noch **W.** erwägen, wodurch sich dieselben zu einem solchen Wandel ermuntern und erwecken sollen.

Diß sehen wir theils aus der Verbindung des Texts mit dem vorhergehenden, theils aber auch aus unserm Text selbst.

Es ist aber zum Voraus nochmals zu erinnern, daß hier allein mit wahren Gläubigen, die das Leben, so aus Gott ist, Eph. 4, 18. haben, geredet werde. Diese allein können sich selbst zu einem solchen Wandel erwecken und ermuntern.

Bei denen andern aber, die von solchem geistlichen Leben noch entfremdet sind, wäre eine solche Erweckung eben also angebracht, als wenn man einen Todten lehren wolte, sich aufrichten, gehn, stehen, reden, hören, sehen, und
die

die übrigen Geschäfte eines lebendigen Menschen thun.

Indessen können auch solchen eben dieselben Gründe, welche wahren Christen zur Aufmunterung in ihrem Wandel vorgehalten werden, doch dazu dienen, daß sie dadurch zuerst aus ihrem Todes-Schlaf erwecket werden, und anfangen, sich um das rechte Leben des Glaubens zu bekümmern, in welchem sie nun nicht mehr dem Tode Frucht bringen, Röm. 5, 7. sondern Gott, v. 4. ja selbst diese Frucht haben, daß sie heilig werden. c. 6, 22.

Was denn nun zuerst die Verbindung unsers Texts mit dem vorhergehenden anlanget: so geschiehet dieselbe durch das Wörtlein, Nun. womit angezeigt wird, wie das nachfolgende durch einen richtigen Schluß aus dem vorhergehenden herzuleiten sey, auch wie wir den Grund von allem dem, was wir von dem heiligen Wandel der Christen insgesamt gehöret, darinnen suchen, und aus demselben

ben d
sollen
E
folgen
de, d
druck
zum
mun
I
dem
sti.
We
Slei
euch
Der
hör
hin
Zei
sch
G
I
so v
zwe
brin
wa

ben die Erweckung dazu hernehmen
sollen.

So finden wir denn darinnen nach-
folgende fünf Bewegungs-Grün-
de, die allesamt von sonderbarem Nach-
druck sind, ein gläubiges Kind Gottes
zum rechten Fleiß in der Heiligung zu er-
muntern.

Der erste Grund ist genommen von
dem Endzweck des Leidens Chri-
sti. Denn es spricht der Apostel v. 1. 2.
Weil nun Christus für uns im
Fleisch gelitten hat, so wapnet
euch auch mit demselbigen Sinn.
Denn wer am Fleisch leidet, der
höret auf von Sünden, daß er
hinfort, was noch hinterstelliger
Zeit im Fleisch ist, nicht der Men-
schen Lüsten, sondern dem Willen
Gottes lebe.

Aus diesen Worten sehen wir jetzt nur
so viel klar und deutlich, daß der End-
zweck des Leidens Christi dieses mit sich
bringe, daß man sich mit seinem Sinn
wapne, damit man aufhöre von Sün-
den,

den, und nicht mehr der Menschen Lüste, sondern dem Willen Gottes, das ist, wie wir oben gehöret, heilig lebe.

Es ist zwar allerdings der nächste Zweck des Leidens und Todes Christi, daß wir dadurch mit Gott versöhnet, und von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels erlöset würden, und seine Gerechtigkeit, samt der Vergebung der Sünden, überkommen möchten. Aber worauf zielt diese Erlösung? Antwort: Daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, Gott dienen ohne Furcht unsern lebenslang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist; wie Zacharias saget Luc. 1, 74. 75. Worauf zielt die Erkenntniß des Heyls, die da ist in Vergebung der Sünden? Darauf, daß unsere Füße auf den Weg des Friedens gerichtet werden mögen. v. 77. 79. Von welchem Wege Jesaias Cap. 35/8. saget: Es wird daselbst eine Bahn seyn, und ein Weg, welcher der

der
wo
ge
für
sey
auc
C
rer
Zw
Ha
auf
Si
auc
leg
heit
um
sein
Re
Her
ihn
keit
C
ner
wen
dig

der **HEILIGE** Weg heißen wird, daß kein unreiner darauf gehen wird, und derselbige wird für sie, die Erlöseten des HERRN, v. 10. seyn, daß man darauf gehe. Siehe auch Tit. 2, 14.

So ist denn der heilige Wandel wahrer Christen keines weges ein Neben Zweck, sondern vielmehr ein rechter Haupt Zweck des Leidens Christi, worauf die Erlösung und Vergebung der Sünden selbst abzielet. Wie wir denn auch in unserm Catechismo in der Auslegung des andern Articuls von Kindheit auf also gelehret sind, wir seyn darum von Christo erlöset, auf daß wir sein eigen seyn, und in seinem Reich, erstlich der Gnaden, dann der Herrlichkeit, unter ihm leben, und ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

So kan auch keiner Vergebung seiner Sünden erlangen oder behalten, wenn er sie nicht dazu haben und beständig anwenden will, daß er durch die Kraft

Kraft seines Heylandes ie länger ie
mehr geheiligt werden möge. Sino
wiederum ist keine Heiligkeit rechter Art,
wenn sie auch den allergrößesten Schein
hätte, wo sie nicht einig und gänzlich
aus dem Leiden und Sterben unsers
Heylandes hergeleitet wird. Denn
das Blut Christi, der sich selbst
durch den H. Geist Gottes geopfert
hat, kan allein unsere Gewissen rei-
nigen von den todten Wercken,
zu dienen dem lebendigen Gott.
Ebr. 9, 14.

Den andern Grund nimmt Pe-
trus von dem vorigen Wandel der
Gläubigen, wenn er v. 3. saget: Es
ist genug, daß wir die vergange-
ne Zeit des Lebens zubracht haben
nach heydnischem Willen, da wir
wandelten in Unzucht, Lüsten,
Trunckenheit, Gresserey, Sauferey
und greulichen Abgöttereyen.

So will er denn, daß einen ieglichen
die Betrachtung seines vorigen sündli-
chen Lebens zu desto mehrerm Fleiß in
der

der Heiligung erwecken solle. Denn, wenn er bedencket, daß er, nach dem Endzweck des Leidens Christi, vom ersten Anfang seines Lebens, als ein Erlöseter des Herrn, in Heiligkeit und Gerechtigkeit leben sollen; und dagegen ansethet, wie er solches nicht allein unterlassen, sondern auch das Gegentheil gethan: So soll ihn das auf das kräftigste antreiben, mit einem heiligen Eifer das nun einzubringen, was er so lange verabsäumt hat.

Und gewiß, es kan nicht anders seyn, wenn ein Gläubiger bedencket, wie er so lange in der Unwissenheit gelebet, und Gott, der ihn so hoch geliebet, nicht recht schaffen gedienet, ob er gleich von äußerlichen groben Sünden frey wäre: So muß dadurch eine göttliche Traurigkeit bey ihm erwecket werden. Und siehe, dasselbige, daß er göttlich bekrübet wird, wircket dann in ihm Fleiß, es besser zu machen, dazu Zorn gegen sich selbst und sein Verderben, Surcht, nicht wieder in die Sünde zu fallen.

D

fallen

fallen, Verlangen, in der Heiligung
 zuzunehmen, Eifer in guten Wercken
 und eine heilige Rache gegen die Sün-
 de, die ihn so lange in ihren Lüsten behör-
 ret hat. 2 Cor. 7, II.

Der dritte Grund ist von dem ge-
 genwärtigen Zustande der Gläu-
 bigen hergenommen, und lieget bereits
 in denen bisher angeführten Worten
 v. 1. 2. 3. wenn Petrus darin auf die
 vergangene Zeit, und auf die noch
 hinterstellige, oder gegenwärtige und
 zukünftige Zeit weist.

Demn damit führet er ihnen zu Ge-
 müthe, daß dieselbe Zeit der Unwissens-
 heit nun vorbey, und ganz eine andere
 Zeit bey ihnen angegangen sey, worin-
 nen ihr Gnaden-Stand nun auch einen
 ganz andern Wandel erfordere.

Das ist es, worauf auch Paulus wei-
 set, wenn er Röm. 13, II, 14. spricht:
 Weil wir solches wissen, nemlich
 die Zeit, daß die Stunde da ist,
 aufzustehen vom Schlaf, sintemal
 unser Zeyl jetzt näher ist, denn da
 wirt

wirt
 verg
 kom
 die
 lege
 Lass
 als
 Sau
 Unz
 Nei
 SE
 ter
 nich
 The
 sey
 und
 nich
 Sin
 nich
 der
 ter
 sch
 tru
 tru

wirs gläubren. Die Nacht ist
 vergangen, der Tag aber herbey
 kommen: So lasset uns ablegen
 die Wercke der Finsterniß, und an-
 legen die Waffen des Lichts.
 Lasset uns ehrbarlich wandeln,
 als am Tage, nicht in Gessen und
 Saufen, nicht in Kammern und
 Unzucht, nicht in Hader und
 Kleid; sondern ziehet an den
 HErrn IEsum Christ, und war-
 ter des Leibes, doch also, daß er
 nicht geil werde.

Deßgleichen saget er eben davon 1
 Thess. 5, 5, 8. zu denen Gläubigen: Ihr
 seyd allzumal Kinder des Lichts,
 und Kinder des Tages; wir sind
 nicht von der Nacht, noch von der
 Finsterniß. So lasset uns nun
 nicht schlafen, wie die andern, son-
 dern lasset uns wachen und nüch-
 tern seyn. Denn die da schlafen, die
 schlafen des Nachts; und die da
 truncken sind, die sind des Nachts
 truncken. Wir aber, die wir des

Tages sind, sollen nüchtern seyn, angethan mit dem Krebs des Glaubens, und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit.

Und gewiß, so ein Gläubiger diesejenige Barmherzigkeit GOTTES bedencket, nach welcher er ihn nicht nur so viele Jahre in seiner Unbußfertigkeit getraggen, sondern auch aus solchem elenden Zustande heraus gerissen, und in einen ganz andern und seligen Stand gesetzt; und wenn er diesen seinen gegenwärtigen Zustand gegen den vorigen hält: Wie sollte er doch aus dem Licht zur Finsterniß, und von der Gerechtigkeit zur Sünde wieder umkehren wollen? Und wie sollte ihn nicht dieser sein Gnaden-Stand aufs kräftigste erwecken, darinnen treulich zu beharren? Wie sollte ihn das nicht ermuntern, als ein Kind des Lichts zu wandeln, und mit Worten, Wercken und ganzem Wandel die Herrlichkeit und Tugend dess zu verkündigen, der ihn von

der Finsterniß zu seinem wunder-
baren Licht berufen? 1 Petr. 2, 9.

Der vierte Grund wird von dem
allgemeinen Gericht hergenom-
men, wenn Petrus von denen Gottlo-
sen v. 4. 5. saget: Das befremdet
sie, daß ihr nicht mit ihnen lauffet
in dasselbige wüste unordige Wes-
sen, und lästern, welche werden
Rechenschaft geben dem, der be-
reit ist, zu richten die Lebendigen
und die Todten.

Denn ob er wol hier eigentlich von
denen Gottlosen redet, und von der
schweren Rechenschaft, so dieselben wer-
den zu geben haben: So weist er doch
auch zugleich die Gläubigen auf das all-
gemeine Gericht der Lebendigen und der
Todten, und will sie damit warnen,
nicht mit jenen in dasselbige wüste
und unordige Wesen zu laufen,
noch sich ihrer Sünden theilhaftig zu
machen, ob gleich jene solches befrem-
den, und sie darüber allerley Lästern-
gen und Leiden zu erdulden haben solten;
sondern vielmehr mit ihrem Herzen und

Gemüth sich von denenelben abzufon-
dern, und von ihnen auszugehen, so sie
nicht mit ihnen gerichtet werden wol-
ten.

Ein solcher Zuruf ergethet an die
Gläubigen bey dem Gericht über Ba-
bel, Offenb. Joh. 18, 4. da es heisset:
Ich höre eine andere Stimme
vom Himmel, die sprach: Ge-
het aus von ihr, mein Volk, daß
ihr nicht theilhaftig werdet ih-
rer Sünden, auf daß ihr nicht emp-
fahet etwas von ihren Plagen.

Gar mercklich aber ist es, daß er
spricht: Der bereit ist zu richten;
und ihnen den Richter also vorstellt,
als der schon vor der Thür sey, damit
auch sie allezeit auf seine Zukunft bereit
seyn möchten.

Eben diesen Grund schärfet er auch
noch mit mehrern 2 Epist. 3, 10 = 12. den
Gläubigen ein, als eine kräftige Er-
weckung zu einem wahrhaftigen heiligi-
gen Wandel, wenn er spricht: Es
wird aber des HErrn Tag kom-
men, als ein Dieb in der Nacht,
in

in
we
El
zerf
die
we
das
ihr
gen
We
zu
H
vom
mer
wer
9. 10
nem
weck
gen
wal
len.
alle
Rich
iegl

in welchem die Himmel zergehen
 werden mit großem Krachen, die
 Elemente aber werden vor Hitze
 zerschmelzen, und die Erde, und
 die Wercke, die drinnen sind,
 werden verbrennen. So nun
 das alles soll zergehen, wie sollt
 ihr denn geschickt seyn mit heili-
 gem Wandel und gottseligem
 Wesen, daß ihr waret und eilet
 zu der Zukunft des Tages des
 Herrn, in welchem die Himmel
 vom Feuer zergehen, und die Ele-
 mente vor Hitze zerschmelzen
 werden.

So bezeuget auch Paulus 2 Cor. 5,
 9. 10. wie ihn diese Betrachtung zu ei-
 nem rechten Fleiß in der Heiligung auf-
 wecke, wenn er spricht: Wir fleißi-
 gen uns, wie sind daheim, oder
 wallen, daß wir ihm wohlgefal-
 len. Denn, sagt er, wir müssen
 alle offenbarer werden vor dem
 Richtstuhl Christi, auf daß ein-
 ieglicher empfahe, nach dem er

gehandelt hat bey Leibes Leben,
es sey gut oder böse.

Und eben das soll denn die Betrachtung des Jüngsten Gerichts bey einem ieglichen wircken, nemlich daß er den Richter zum Freunde zu haben suche, damit er ihn also mit Freudigkeit erwarten könne. Wie kan aber das seyn, wenn er nicht sorgfältig alles vermeidet, was ihm zuwider ist, dagegen alten Fleiß anwendet, ihm wohlzugefallen? Denn, ob wir gleich diese Freudigkeit nicht auf unsere eigene Heiligkeit, sondern auf die Gnade unsers Heylandes zu gründen haben: So kan sie doch, wo wir das Gegentheil thun, und seine Gnade auf Muthwillen ziehen, Jud. v. 4. unmöglich bestehen. Denn er wird demaleinst zu allen, die seine Gnade nicht treulich angewandt, den Willen seines Vaters zu thun, frey sagen: Ich habe euch noch nie erkant, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter. Matth. 7, 23.

Der

Der fünfte Grund endlich ist die Vergänglichkeit aller Dinge; wovon es heisset: Es ist aber nahe kommen das Ende aller Dinge.

Womit der Apostel etwa so viel sagen will: Wenn auch einer den jüngsten Tag nicht erleben sollte; so sey doch er selbst, und alles was in der Welt ist, der Vergänglichkeit unterworfen. Sein Ende sey ihm nahe, und die kurze Zeit seines Lebens werde bald vorbegehen. Nicht weniger vergehe auch die Welt mit ihrer Lust, ehe man sich versehe. 1 Joh. 2, 17.

Damit verbindet er nun unmittelbar unsern Text, und weist also, wie diß nebst allen vorhergehenden einen ieglichen erwecken solle, seinen Wandel mit rechter Attention und Aufmerksamheit, als vor Gottes Angesicht zu führen, sein Ziel nicht zu weit hinaus zu sehen, und um deswillen den Fleiß der Heiligung aufzuschieben, noch sich an die vergänglichen Dinge dieser Welt mit seinem Herzen zu hängen und das

D s

durch

durch an dem einigen Nothwendigert hindern zu lassen.

Es ist also diß einerley mit dem, was wir I Cor. 7, 29, 30, 31. finden, da Paulus spricht: Das sage ich aber, lieben Brüder, die Zeit ist kurz. Weiter ist das die Meynung, die da Weiber haben, daß sie seyn als hätten sie keine; und die da weinen, als weinerten sie nicht; und die sich freuen, als freuerten sie sich nicht; und die da kaufen, als besäßen sie es nicht; und die dieser Welt brauchen, daß sie derselbigen nicht mißbrauchen. Denn das Wesen dieser Welt vergehet.

Gewiß, wenn auch diß recht bedacht wird, so kan es nicht anders als eine grosse Erweckung geben, sich von allen irdischen und vergänglichhen Dingen los zu reißen, und die kurze Zeit dieses Lebens mit rechter Brünstigkeit zum Dienste Gottes und seines Heylandes zu widmen.

Alle

Alle diese Gründe sind denn gewiß so beschaffen, daß auch ein einiger, wo er recht betrachtet, und zu Herzen genommen wird, gnug seyn kan, einen wahren Christen durch und durch zu erwecken, sich täglich mit neuem Ernst eines heiligen Wandels zu bestreiffen.

Und es würde gewiß seinen grossen Nutzen haben, wenn ein ieglicher, der Gnade von Gott empfangen hat, täglich einen solchen Grund, deren noch viel mehrere in dem Worte Gottes zu finden sind, besonders zu erwegen vornähme, um sich dadurch von aller Trägheit, darein wir alle so gar leicht wieder versinken, los zu machen, und mit erwecktem Muth, auf dem schmalen Wege des Lebens beständig fortzugehen.

Wir finden aber auch in unserm Text selbst noch mehrere dergleichen Gründe, die von dem Apostel sonderlich dahin gerichtet sind, die Gläubigen in ihrem besondern Beruf nach unterschiedenen Ständen und Aemtern zu einem heiligen und GOTT gefälligen

Wandel zu erwecken; deren dann abermal fünfse sind.

Der erste Grund lieget darin, wenn er sie nennet Haushalter der mannigerley Gnaden Gottes. Es gehet derselbe alle Gläubige an, die sich dadurch erwecken sollen, einander zu dienen, ein ieglicher mit der Gabe, die er empfangen hat.

Und gewiß, es ist dieses kein leerer Titel oder Benennung, sondern eine starke Aufmunterung zur Beobachtung der schuldigen Pflicht. Denn es lieget darinnen zupörderst die grosse Würde aller Gläubigen, daß sie alle, keinen ausgenommen, Haushalter Gottes seyn, deren ieglichem er eine Gnaden = Gabe, und allen insgesamt seine mannichfaltige Gnaden anvertrauet. Welch eine Würde und Ehre ist das, daß Gott uns arme Menschen brauchen will, dessen er ja nicht benöthiget wäre, seine Gnaden = Gaben zu dispensiren und auszutheilen, aus seiner Hand zu empfa-

und Luc. 12, 42 = 48. vorgestellt wird.

Daß dieses insonderheit die Lehrer angehe, sehen wir so wol aus ietztgedachten Gleichnissen, als auch daraus, daß dieselben vor andern Haushalter über GOTTES Geheimnisse heissen.

I Cor. 4, 1.

So sollen denn diese drey Gründe, die in dem einen zusammen gefasset sind, nemlich die grosse Würde, die schwere Rechenschaft, und die herrliche Belohnung eines Haushalters GOTTES, einen ieglichen, er sey ein Lehrer, oder habe einen andern Beruf, innigst erwecken, daß er das, was ihm vertrauet ist, es sey viel oder wenig, weder lieckerlich verschwende, noch im Schweiß Tuch vergrabe; sondern immer treuer und kläger zu werden suche, damit er nach dem Willen seines HERRN recht damit umgehen und einmal die fröhliche Stimme hören möge: **Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen,**

Ben, gehe ein zu deines **HERN**
Freude. Matth. 25, 21.

Der andere Grund lieget in de-
nen Worten: Als **GOTTES** Wort.
Er gehet aber eigentlich die Lehrer an,
und soll denenselben zur Aufweckung
dienen, ihr Lehr-Amt recht zu füh-
ret.

Denn, wie darinnen die Art und
Weise angezeigt ist, wie solches ge-
schehen soll; So giebet ihnen Petrus
eben damit auch zu bedencken, was es
sey, damit sie umgehen, nemlich
λόγια & θεῶν, die Aussprüche **GOT-**
TES.

O! eine grosse und wichtige Sache!
Das solte ja ein ieder recht erwegen,
und daraus Anlaß nehmen, zu erken-
nen, wie er unwerth sey, **GOTTES**
Aussprüche in seinen Mund zu neh-
men. Dabey solte ein ieglicher fühlen,
was dort Jesaias fühlete, da er Cap 6,
5. sprach: Wehe mir, ich verge-
he, denn ich bin unreiner Lippen;
und **GOTT** bitten, daß er auch seine
Lip-

Lippen rühren, und zuvor reinigen wolle, ehe denn er dessen Wort in seinen Mund nähme. Das solte einen ieden erwecken, nicht anders als Deo digne, so, wie sichs vor Gott ziemet, von Gott zu reden.

Wir mögen auch billig uns hiebey erinnern, wie es denen Juden, welchen zuerst vertrauet war, was Gott geredet hat, oder die λόγια τῆς Θεῆς, die Aussprüche Gottes, Röm. 3, 2. über dem Mißbrauch und heuchlerischen Gebrauch derselben ergangen, und welch schrecklich Gericht sie getroffen.

Wir mögen zugleich ansehen, mit welcher Ehrerbietung Paulus überall, sonderlich aber I Tim. I, II. davon redet, daß ihm das herrliche Evangelium des seligen Gottes vertrauet sey.

Alles das muß ja gewiß einen Lehrer kräftiglich erwecken, wenn er reden soll, und nur daran dencket, was er rede, daß er solches heiliglich und als in
der

der Gegenwart **GOTTES** thue; und wenn er auch geredet hat, daß er sich herzlich vor **GOTT** demüthige, und um Vergebung bitte, so er etwa auch unwissend nicht recht von ihm geredet hätte; wesshalben der Zorn des **HERREN** dort über die Freunde **Hiobs** ergrimmet war. **Hiob** 42, 7.

Der dritte Grund lieget in den Worten: Als aus dem Vermögen, das **GOTT** darreicher; und gehet einen ieglichen an, dem irgend ein Amt anbefohlen ist, denselben zu erwesken, daß er dasselbe treulich ausrichte.

Denn **Petrus** bezeuget hiemit, daß **GOTT** einem ieglichen die Kraft darreichen wolle; daher sich keiner damit entschuldigen könne, er wolle zwar gern viel Gutes thun, aber es mangle ihm dazu nur am Vermögen: Es solle also ein ieglicher die ihm angebotene Kraft nur nicht durch Unglauben von sich stossen, sondern mit wahren und kindlichem Glauben annehmen, so werde er erfahren, daß allerley göttlicher

cher Kraft ihm geschencket werde, so wol zum göttlichen Leben und Wandel insgemein, 2 Pet. 1, 3. als auch in seinem besondern Beruf und Stande dasjenige, so ihm befohlen sey, auszurichten; Er solle nur seine Schwachheit erkennen, und sich zu der Kraft Gottes wenden, so werde die Kraft Christi bey ihm wohnen, 2 Cor. 12, 9. und ihn gleichsam überschatten, und er werde alles vermögen durch den, der ihn mächtig machet, Christum. Phil. 4, 13.

Es lieget also hierin wiederum eine doppelte Ermunterung zur rechten Zucht-Exercit. Denn einmal würde es grosse Verantwortung bringen, wenn jemand das Vermögen, das ihm Gott dargereicht, durch Unglauben zurück gewiesen, und nicht annehmen wollen. Dann aber ist's ja gewiß auch ein gewaltiger Trost für einen ieglichen, der gern treu seyn wolte, aber seine Schwachheit fühlet, daß ihm die Kraft Gottes nicht entstehen solle.

Wenn

Wenn er mit Josaphat, 2 Chron. 20, 12. erkennet, daß in ihm keine Kraft sey, und mit Josia es mit ganzem Herzen auf den HErrn waget: Sir. 49, 4. So soll er erfahren, daß, die auf den HErrn harren, neue Kraft kriegen, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen, und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden. Jes. 40, 31.

Wen sollte das nicht erwecken, in seinem Beruf und Amt den Willen Gottes treulich auszurichten?

Der vierte Grund steckt darin, wenn Petrus in dem Beschluß unsers Textes saget: Welchem, nemlich Jesu Christo, sey, eigentlich, ist oder gebühret, Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Es gehet derselbe alle Gläubigen an, und soll einen ieglichen reizen, in seinem Beruf, Amt oder Stand, ja in seinem ganzen Leben dahin zu sehen, daß Gott ge-
prei-

preiset werde in allen Dingen durch
JESUM Christum.

So preiset nun hiemit Petrus nicht
allein für seine Person den Namen un-
fers HERRN JESU Christi; sondern er
leget auch allen und ieden die ewige
Herrlichkeit und Gewalt, die JESU
Christo von dem Vater gegeben sey,
und ihm daher in alle Ewigkeit gebüh-
re und werden müsse, dergestalt vor,
daß sie daraus erkennen sollen, wie al-
les entweder in Gnaden, oder im Zorn,
unter ihn gebeuget werden müsse; wie
er Herrlichkeit und Ehre gnug habe,
dieserigen, so ihn, und durch ihn den
Vater ehren, hinwiederum mit Ehre
und Herrlichkeit zu belohnen; dagegen
aber auch Gewalt genug, dieserigen,
welche ihn verachtet, mit ewiger Stra-
fe zu belegen.

Ich meyne ja, es sey darinnen Er-
weckung gnug, daß ein ieglicher, der den
Namen Christi nennet, und seine Eh-
re, Herrlichkeit und Gewalt mit seinem
Mun-

Munde bekennet, sich nichts mehr angelegen seyn lasse, als daß er auch in seinem Theil sein ganzes Leben zur Ehre und zum Preise seines Heylandes richten möge, und diese Ehre seines Heylandes nicht nur mit Worten, sondern mit seinem ganzen Leben u. Wandel bekennen.

Ja, das soll einen ieden Gläubigen erwecken, daß er dem Lamm **GOTTES** das neue Lied, nicht nur mit dem Munde, sondern in dem inwendigsten seines Herzens mitsinge und spreche: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob. Denn du bist erwürget, und hast uns **GOTT** erkaufte mit deinem Blut aus allerley Geschlecht und Zungen, und Volck und Heyden, und hast uns unserm **GOTT** zu Königen und Priestern gemacht. Offenb. Joh. 5, 9, 12.

Der fünfte Grund ist endlich das
Amen,

Amen, womit der Apostel den vorigen Ausspruch versiegelt.

Aber, eben damit will er auch zuletzt in eines ieglichen Hertz einen solchen Eindruck geben, daß, wo er nicht boshafter Weise die ewige Herrlichkeit und Gewalt Jesu Christi leugnen, sondern dieselbe auch mit diesem Amen versiegeln wolle: so solle er zugleich wissen, daß er durch dieses sein Bekenntniß, welches er mit einem Amen bekräftige, sich selbst aufs allergenaueste verbinde, alles dahin zu richten, daß Gott gepreiset werde in Christo Jesu, welchem alle Ehre und Gewalt gebühre von Ewigkeit zu Ewigkeit.

So soll demnach auch ein ieglicher, wenn er zuletzt diß Amen aussprechen will, solches also thun, daß er sich nächher allezeit auch dadurch erwecke, diesem seinem Huldigungs = Eynde ein Gnügen zu thun, und seinen Heyland in allen Dingen zu verherrlichen.

Diß sind denn auch die Gründe, wodurch sich ein ieder wahrer Christ

Christ ohne Unterlaß ermuntern
soll, einen heiligen Wandel nach
dem Willen GOTTES zu füh-
ren.

Applicatio.

Sün, Geliebte im HERRN, es
ist nicht genug, daß ihr dieses
alles aniezo angehöret habt;
sondern, da ihr ja alle mit einander
Christen seyn wollet: so ist es billig, daß
ihr nach dem, was euch bisher vorge-
halten worden, vor allen Dingen eine
genaue Prüfung anstellet, ob ihr auch
diesen Namen mit recht behaupten kön-
net. Und diß ist so viel nöthiger, da
ihr auch von dem jetzt angehöre-
ten Wort werdet Rechenschaft geben
müssen, dem der da bereit ist, zu rich-
ten die Lebendigen und die Todten.

Ich frage euch demnach billig, habt
ihr wol bisher bedacht, was euer all-
gemeiner Christen = Beruf mit sich
bringe? Habt ihr auch gesucht, dem-
selben ein Genügen zu thun? Und ha-
bet

bet ihr auch nach demselben euren be-
sondern Beruf bis hieher geführet?

Seyd ihr in eurem Geber mit Gott
bisher recht kindlich, zuversichtlich und
ehrerbietig umgegangen? Seyd ihr
einmal nüchtern worden aus des
Teufels Strick? 2 Tim. 2, 26. Seyd
ihr zu der Klugheit der Gerechten
Luc. 1, 17. gelanget? Und habt ihr seit
dem in geistlicher Mäßigkeit und
Nüchternheit vor dem Angesicht
Gottes gewandelt, und euren Wan-
del mit Zucht und Furcht geführet?

Ist eine wahre und brünstige Lie-
be der Grund alles eures Verhaltens
gegen den Nächsten? Seyd ihr
gegen denselben mitleidig und barm-
herzig, und habt gern Geduld mit des-
selben Fehlern und Schwachheiten?
Freuet ihr euch auch, wenn euch Gott
Gelegenheit gibt, demselben mit der
Thar Liebe zu erweisen?

Wie führet ihr euren besondern
Beruf, Stand oder Amt, worinnen
ihr stehet? Seyd ihr auch darinnen
gu-

gute Haushalter der mancherley Gnaden Gottes? Diener ihr darinnen einer dem andern mit frölichem und willigen Herzen? Führet ihr euren Stand oder Aemter nicht aus den Kräften der blossen Natur, sondern suchet dazu mit ernstlichem Gebet das Vermögen von Gott? Ja brau-
 thet ihr auch die Kraft treulich, so euch Gott darreicher?

Und endlich, richtet ihr in eurem ganzen Leben alles euer thun und lassen dahin, daß Gott in allen Dingen gepreiset werde durch Christum?

Getrauet ihr euch wol zu dem allen Ja zu sagen? Stehet ihr wenigstens in einem ernstlichen Kampf, und wendet allen euren Fleiß daran, dergestalt dem Willen Gottes zu leben? Oder saget euch vielleicht euer Gewissen von dem allen das Gegentheil, nemlich daß ihr nichts wisset von einem recht vertraulichen Umgang mit GOTT, und nur nach Gewohnheit zu gewissen Zeiten betet; ja daß ihr noch nie von Sün-

E

den



den recht aufgewachet, sondern in den Lüsten und in der Liebe dieser Welt noch truncken seyd?

Saget euch etwa euer Gewissen, daß ihr euren Nächsten nicht weiter liebet, als ihr selbst Nutzen oder Vorthail davon habt, daß ihr mit unbarmherzigem Urtheil über ihn herfahret, und euer Herz in seiner Noth gegen ihn verschließet?

Saget euch vielleicht euer Gewissen, daß ihr in eurem Stande nur euch selbst, nicht aber eurem Nächsten dienet, daß ihr euch in eurem Beruf und Aemtern auf euren eigenen Verstand verlasset, oder doch Gott um seine Kraft nicht ernstlich anrufet, oder auch wol eure Berufs-Geschäfte nachlässig thut?

Ja saget euch etwa euer Gewissen, daß ihr in eurem Leben die Ehre Gottes wol am allerwenigsten zum Zweck habt, daß ihr eure Zeit vielmal mit allerlei unnützen Wercken, oder so genannten Mittel-Dingen zubringet, dazu ihr nicht berufen seyd, davon auch
we

weder der Nächste noch ihr selbst einen Nutzen habt, sondern darinnen ihr nur ein sündliches Vergnügen eures verderbten Fleisches und Blutes suchet, oder der Welt gefallen, ja oftmals wol gar euer aufgewachetes Gewissen wieder einschläfern wollet?

Sie laffet euch euer eigen Herz und Gewissen vor Gott antworten. Sagget euch nun dasselbe, daß ihr noch in diesem oder in jenem steckt, welches mit dem heiligen Wandel eines wahren Christen nicht bestehen kan: Ey so machet doch daraus selbst den Schluß, daß ihr bis hieher noch keine Christen gewesen, noch euch die Güter, die denenselben zukommen, sonderlich die Gnade und Kindschaft Gottes, anmassen dürfet, indem von allen wahren Christen insgesamt, wie Eingangs gezeiget ist, diß erfordert wird, daß sie nach dem, der sie berufen hat, und heilig ist, auch heilig seyn in allem ihrem Wandel.

Machet euch auch keinen vergeblichen

ehen Trost, so ihr euch etwa in ein oder
 anderem äusserlichen Stücke nicht ge-
 troffen findet, oder äusserlich ein und
 anderes Gute zu thun vermehnet; son-
 dern sehet vielmehr darauf, ob eure
 Herzen in einer rechten Vereinigung
 mit Gott stehen, wenn ihr im Gebet
 zu ihm nahet, und ob ihr euer ganzes
 Leben aus der Gnade Christi führet,
 und durch denselben den Vater preiset?
 Ist das nicht, so ist auch kein heiliger
 Wandel, und folglich kein Christenthum
 da.

Euch nun, die ihr hiedurch überzeu-
 get seyd, oder doch überzeuget seyn kön-
 net, daß ihr bisher nicht in dem rech-
 ten Zustande gewesen, darinnen ihr
 euch der ewigen Seligkeit versichern
 möget; Euch ermahne ich mit herzli-
 cher Liebe, Mitleiden und Erbarmen,
 in dem Namen unsers Herrn JESU
 Christi, daß ihr nicht ferner also hin-
 gehet, als habe es keine Gefahr mit
 euch, oder als wäret ihr schon gute
 Christen, die bey Gott in Gnaden ste-
 hen,



hen, und einmal um des Verdienstes Christi willen das ewige Leben erlangen würden.

Ach! erkennet doch vielmehr diesen euren elenden Zustand, darinnen ihr als ohne Gott, und ohne Christo, in der Welt lebet, und keine Hoffnung habet; darinnen ihr seyd als die Trunkenen und Träumenden, die dahin gehen, und nicht wissen, wenn sie der Unfall treffen wird; darinnen ihr zwar manchmal von eurem Gewissen aufgewecket, aber doch niemals recht aufgewachet seyd, und aufgehöret habet zu sündigen.

Ach wie lange wollt ihr in solchem Elend bleiben, darin euch doch selbst nicht wohl seyn kan, wenn ihr nur ein wenig nachdencket, daß ihr ja nicht recht wisset, wie ihr mit GOTT dran seyd, ja daß ihr in eurem eigenen bösen Gewissen ein Zeugniß seines Zorns und künftigen gerechten Gerichts habet!

Fühlet ihr nun etwa auch anieho durch die überzeugende Kraft des Heiligen

ligen Geistes, daß es nicht recht mit euch stehe: Ach, so fasset doch in dieser Stunde den Entschluß, ie eher ie lieber euch aus solchem Elende erretten und helfen zu lassen.

Ja ob ihr auch noch daran zweifeltet, daß es so gefährlich um eure Seelen stehe; so nehmet doch lieber das gewisse fürs ungewisse, und bittet Gott mit Ernst, daß, so ihr noch keine wahre Christen send, er euch doch dazu mache, und selbst also zubereiten wolle, daß ihr die rechten Kennzeichen derselben in einem heiligen Wandel an euch haben möget. Entschlieffet euch doch anieho und in dieser Stunde, auszugehen von der Sünde, und abzutreten von der Ungerechtigkeit, darinnen ihr die Wahrheit so lange aufgehalten habet. Röm. 1, 18.

Ach bedencket doch zu dem Ende, daß ihr mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, erlöset seyd. 1 Petr. 1, 19. Aber wozu?
daß

Daß ihr der Sünde abgestorben,
 der Gerechtigkeit lebet. c. 2, 24.
 Wollet ihr denn nun gern der Frucht
 seiner Erlösung theilhaftig werden,
 Vergebung der Sünden u. ein ewiges
 Leben erlangen: so müßet ihr auch seine
 Gnade zur wahren Bekehrung und zur
 Heiligung an euch kräftig werden las-
 sen. Denn wie könnet ihr von Sün-
 de, Tod, Teufel und Hölle erlöset
 werden, so ihr in dem Kerker der Sün-
 den bleibet, und da euch die Thür er-
 öffnet ist, nicht heraus gehen wollet.

Ach machet euch doch keinen vergeb-
 lichen Trost aus eurem falschen Ver-
 trauen auf das Verdienst Christi, so
 ihr euch durch seine heilsame
 Gnade nicht züchtigen laßet, als
 les ungöttliche Wesen und die
 weltliche Lüste zu verleugnen,
 und züchtig, gerecht und gottse-
 lig zu leben in dieser Welt. Tit. 2,
 12. Gehet aber vielmehr zu, daß ihr
 das bittere Leiden und Sterben eures
 Heylandes an euch nicht vergeblich
 E 4 seyn,

seyn, sondern dasselbe seinen Endzweck auch an euch erreichen lasset, daß ihr nemlich dadurch gereiniget werdet von aller Ungerechtigkeir, und, als das Volck seines Eigenthums, fleißig seyd zu guten Wercken.
v. 14.

Nch bedencet auch ihr, daß es genug sey, da ihr die vergangene Zeit des Lebens im Unglauben auffer Christo zugebracht. O wie viel habt ihr versäumt! O was habt ihr für Schaden von eurer vergangnen Lebens-Zeit! Sollts denn noch nicht genug seyn? Wollet ihr noch nicht der gegenwärtigen Gnaden-Zeit wahrnehmen, aufzustehen vom Schlaf, und einzubringen, was ihr bis hieher versäumt habt?

Nch bedencet doch, daß der Richter vor der Thür ist, dem ihr werdet Rechenschaft geben müssen, nicht nur für das Böse, so ihr begangen, sondern auch für das Gute, so ihr erlangen könnten, wenn ihr nur selbst gewollt hätten. Was dencket ihr? Wie wollt ihr be-

bestehen am dem Tage seiner Zukunft?

Oder meynet ihr, das sey noch weit hinaus zu sehen? Ey gedencket doch, daß ihr nicht wisset, wie nahe euch das Ende eures Lebens sey, da ein ieglicher für seine eigne Person vor den Richter wird dargestellet werden, und sein Urtheil zeitig genug erfahren. Ey so seyd doch so verständig, daß ihr euch nicht nur darum bekümmert, wie ihr eurer bisherigen Schuld los werden wollet; sondern auch, wie ihr unverwerfliche Zeugnisse haben möget, daß der Richter euer Freund sey. Was soll euch aber davon Zeugniß geben, als eben dieses, so ihr des Geistes Jesu Christi theilhaftig, und von demselben je länger je mehr geheiligt werdet.

Vielleicht gedencket ihr, es sey eine gar zu verdriessliche und beschwerliche Sache, dabey man seines Lebens nicht froh werden, noch einen guten Tag in der Welt haben könne, wenn man immerdar so heilig leben, und es in allen Stücken so genau nehmen solle.

Was ist es aber, als ein gewaltiger Betrug des Teufels, der die Welt bes redet, als ob das wahre Christenthum und der Fleiß in der Heiligung dem Menschen traurig, verdriesslich, ja wol gar zu allen Dingen unbrauchbar mache. Da doch gewiß niemand frölicher, getrosser, in seinem Gemüth ruhiger, und Gott und Menschen brauchbarer ist, als ein wahres Kind Gottes, das seinen Wandel stets vor dem Angesichte Gottes führet.

Da ist keine knechtische Furcht vor Gott, sondern eine kindliche Zuversicht, und der allerlieblichste Umgang mit dem versöhneten Vater. Da kömmt der Mensch erst zum rechten Verstande und zur wahren Weisheit, wenn er von der Trunckenheit seiner bösen Begierden befrehet wird. Da machet ihn die Weisheit in allen Dingen frölich. Weisb. 7, 12. Und in welchem Stand, Amt oder Beruf er sterbet, so machet ihn darin die Gnade Gottes seinem Nächsten nützlich und brauch-

brauchbar. So hat ein wahrer Christ selbst in seinem Wandel vor GOTT ein rechtes Wohlleben, und iederman hat seiner zu geniessen.

Bedencket es nur selbst, ob ihr nicht wünschen möchtet, daß sich iederman so liebeich und treu gegen euch bewiese, als es der Wille Gottes nach der vorhin gegebenen Anweisung von ihm erfordert. Solte man denn nun das nicht selbst suchen, was man an andern selbst gut heissen muß? Es kommt aber darinnen das meiste auf die Erfahrung an, darin ein ieder noch weit mehr innen werden wird, was nach der kurzen Mühe in der Busse und Befehrung ein Kind Gottes nachmal in seinem ganzen Leben für überschwenglichen Trost finde, und welche grosse Lieblichkeit, in einem wahrhaftig heiligen Wandel sey.

So lasset euch denn diese grosse Seligkeit, dazu ihr noch in diesem Leben gelangen könnet, erwecken, daß ihr euch nicht mehr davor fürchtet, wenn

ihr zur Heiligung ermahnet werdet;
sondern vielmehr derselben, als dem al-
lerköstlichsten Kleinod, nachjaget.

Dencket auch nicht, daß es gar zu
schwer oder unmöglich sey, dazu zu ge-
langen, sondern wisset vielmehr, daß
euch Gott alle nöthige Kraft dazu
darbietet, so ihr dieselbige annehmen,
und euch in seine Ordnung begeben
wolltet.

Es ist aber diese Ordnung keine an-
dere, als daß ihr euer sündliches Elend
und Verderben aus dem Worte Got-
tes bußfertig erkennen lernet, einen
Eckel und Abscheu an der Sünde ge-
winnet, dagegen aber einen wahren
Hunger und Durst nach der Gnade
Gottes in euch erwecken lasset, und
mit gläubigem Verlangen in herzlichem
und anhaltenden Gebet zu Jesu
Christo kommet, und bey demselben
die Vergebung der Sünden samt ei-
nem neuen und reinen Herzen suchet.
So ihr das ernstlich und einfältig thut,
so werdet ihr da den Heiligen Geist er-
lan-

langen, der euch nicht nur der Vergebung eurer Sünden ver sichern, sondern euch auch von der Herrschaft derselben befreien, und dann ie länger ie mehr zu einem heiligen und Gott gefälligen Wandel tüchtig und geschickt machen wird.

Es ist aber unmöglich, daß jemand zu einer solchen wahren und rechtschaffenen Bekehrung gelange, wenn er nicht dasjenige unterlassen will, wovon er doch in seinem eigenen Gewissen wol fühlen kan, daß sein Herz dadurch von Gott abgekehret, und zerstreuet, folglich, die Wirkung des Heiligen Geistes, gehindert und gestört werde.

So sind manche in unsrer Stadt, die gar wohl durch das Wort überzeuget seyn, daß es mit ihnen nicht recht stehe, auch wol manchmal einen guten Vorsatz fassen. Aber weil sie von der Gleichstellung der Welt, von den Eitelkeiten und Thorheiten, dar in sie ein Vergnügen suchen, von als

lerhand sündlichen Ergößlichkeiten, von
 ihren unnützen Gesellschaften, und von
 andern dergleichen Dingen mehr, die
 sie wol oft mit bösem Gewissen thun,
 nicht herunter wollen: So wird nichts
 aus ihnen, und das Christenthum
 kömmt ihnen je länger je mehr als eine
 verdrießliche Sache vor, weil sie, da sie
 es halb mit GOTT und halb mit der
 Welt halten wollen, hin und her gezo-
 gen werden, und in lauter Unruhe
 bleiben. Dagegen sie einen gar leicht-
 ten Weg hätten, dadurch sie gar bald
 zur Ruhe kommen könten, wenn sie
 sich nur auf einmal entschliessen möch-
 ten, allem dem abzusagen, was wider
 GOTT und ihr Gewissen wäre, es möch-
 te auch kosten, was es wolte.

Dazu aber zu gelangen, und so wol
 diese als alle übrige Hinderungen zu
 überwinden, ist kein besseres und gewis-
 seres Mittel, als daß sich ein ieder, der
 jetzt oder zu anderer Zeit durchs Wort
 Gottes aufgewecket ist, in eine ernst-
 liche, anhaltende und unablässige Übung
 des Gebets begeben. UND

Und glaubet gewiß, so ihr eure alten
 Vorurtheile nicht ableget, und dabey
 bleibet, daß es schon genug sey, wenn
 ihr nur zu Zeiten aus einem Buche kalt-
 sinniger Weise ein Gebet herleset; wo
 ihr dem Teufel den Streich nicht ab-
 mercket, wie er euch auf allerley Wei-
 se am rechten Gebet zu hindern suchet;
 wo ihr nicht darin durchbrechet, und
 einmal anfanget so zu beten, daß ihr
 euer Herz vor GOTT lernet ausschüt-
 ten; wo ihr nicht darin anhaltet und
 beständig fortfahret: So werdet ihr nie
 zur ersten Kraft des Christenthums,
 geschweige denn weiter kommen. Na-
 het ihr euch aber also zu GOTT, so
 wird er sich auch zu euch nahen.
 Jac. 4,7. Ja ihr könnet gewiß seyn, daß
 es euch in diesem eurem Kampf gelingen
 wird, und Teufel, Welt und Sünde euch
 eben so wenig werden gefangen halten
 können, als ehemals Pharao die Kin-
 der Israel, daß es nicht dazu mit euch
 kommen sollte, daß ihr als die Er-
 löseten des **HERRN** ihm dies-
 nen

nen soltet ohne Furcht euer Leben
lang in Heiligkeit und Gerech-
tigkeit, die ihm gefällig sind. Luc.
I, 74. 75.

Ach wolan denn, so lasset euch doch
allesamt auf das kräftigste ermuntern
und erwecken, daß ihr von diesem Ta-
ge und von dieser Stunde anfanget,
die ihr solches bis hieher noch nicht ge-
than habt, euer ganzes Leben Gott
zu heiligen. Fanget an von der wahr-
en Buße und Bekehrung, worüber
Gott zuerst an einem Sünder von
allen Engeln im Himmel gepriesen
wird. Fahret aber sodann auch fort,
nach eurem allgemeinen und besondern
Beruf, alles zur Verherrlichung des
Namens Gottes zu richten, und euch
darinnen als wahre Christen zu bewei-
sen, damit sein Segen über euch kom-
me, und über euch bleibe ewiglich.

Aber auch ihr, die ihr durch die en-
ge Pforte der neuen Geburt eingegan-
gen, und auf dem schmalen Wege der
Heiligung zu gehen angefangen habt:
be-

behaltet mit Fleiß, was euch vorhin vorgehalten worden ist, wie ihr nemlich euren Christen-Wandel recht führen sollet. Denn euch gehet dieses alles eigentlich an. So sehet dann allesamt zu, daß ein ieglicher aus euch ein lebendiges Muster und Exempel eines solchen heiligen Wandels sey, damit die Welt nicht sagen könne, es seyen keine solche Leute zu finden, wie sie das Wort Gottes beschreibet. Ja sehet zu, daß ihr in allen angezeigten Stücken immer völliger werdet, damit auch die Welt erkennen müsse, daß ihr ein heilig Volk und herrliches Eigenthum Gottes seyd.

Soll aber diß geschehen, so müssen auch die von Gott geordnete Mittel treulich gebraucht werden. Seyd ihr aus dem unvergänglichen Saamen des Wortes Gottes wiedergeboren: 1 Petr. 1, 23. So seydt auch begierig nach der vernünftigen lautern Milch des Evangelii, auf daß ihr durch dieselbe zunehmet; Cap. 2, 2. welches
ge

geschehen wird, so ihr dieselbe durch die Betrachtung und das Gebet gleichsam in euer Leben verwandelt. Ob ihr auch schon ziemlich dadurch zugenommen hättet, so müßet ihr dennoch immer begieriger darnach werden; so wird euer Zunehmen desto mehr offenbar werden in allen Dingen. 1 Tim. 4, 15.

Laßt uns aber ja nicht gedencken, ihr Lieben, daß die Heiligung eine solche Sache sey, mit der es sich von sich selbst gebe, sondern vielmehr gewiß seyn, daß dazu eine stetige Erweckung, ja ein steter Kampf und ernstliches Ringen so wol im Anfange als Fortgang, ja bis ans Ende, vonnöthen sey. Und gewiß die Erfahrung wirds einen ieden lehren, daß, je fleißiger er sich selbst erwecket, reizet, ermuntert, und in allem Guten übet, je leichter ihn alles ankommen wird; da er sich hingegen selbst die Mühe schwerer machen würde, wenn er seinem verderbten Fleisch und Blut und seiner natürlichen Trägheit auch

erschaffen. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

nur zuweilen nachhängen wolte. Das müsse doch also niemals geschehen, sondern ein ieder wolle sich vielmehr mit denen oben angeführten und andern dazu dienlichen Gründen zum rechten Fleiß und beständigen Eifer erwecken.

Ach! Lasset uns also mit allem Ernst dahin ringen, daß wir täglich heiliger werden mögen. Lasset uns aber sein nach der Ordnung anfangen, so daß wir täglich durch Christum mit Gott eines kindlichen Umganges pflegen, in solchem die rechten Kräfte der Heiligung sammeln, und von ihm, der die Liebe selbst ist, durch den Geschmack seiner Liebe und Freundlichkeit eine wahrhaftige Liebe zu ihm und unserm Nächsten wirken lassen, und also endlich hervorgehen, dasjenige zu thun, was unser allgemeiner und besonderer Beruf von uns erfordert.

Insonderheit erwecke sich doch ein jegliches Kind Gottes, seinen besondern Stand, Amt oder Beruf Gott dem

dem HErrn recht zu heiligen, sich darinnen als einen treuen Haushalter Gottes zu beweisen, und alles nach dem Vermögen zu thun, das Gott darreicht, damit es auch der Welt in die Augen leuchte, daß es in allen Ständen und Aemtern anders und besser hergehe, wenn dieselben in göttlicher Ordnung und nach Gottes Willen geführt werden.

Ach laffet uns doch die Verherrlichung Gottes in Christo IESU zu unserm einigen Zweck setzen, darauf wir mit unverwandten Augen sehen, und uns vor nichts mehr hüten, als daß uns dieses unser Ziel nicht verrücket werde.

Endlich habe ich ja auch billig mein selbst aniesz nicht zu vergessen, und der besondern Ermahnung, die mir, der ich dieses mal zu reden gehabt, von dem Apostel gegeben worden, wenn es in unserm Text geheissen: **So jemand redet, daß ers rede als GOTTES Wort.** Diß Wort hat mich ja bil-
lig

lig bewogen, daß ich von Herzen gesuchet aus Einfältigkeit als aus GOTT und vor GOTT in Christo zu reden, 2 Cor. 2, 17. mit aller Freudigkeit von der Wahrheit zu zeugen, mit Wissen und Willen nichts zu verschweigen, was jemanden zu seiner Errettung oder Besserung nöthig seyn möchte, auch mich dessen allen zu enthalten, was nicht zu diesem Zweck diene.

Wie ich mich aber bey dem allen wegen meiner Schwachheit und Unvollkommenheit gern vor GOTT dem HERRN demüthige; also bezeuge ich auch einem ieglichen vor GOTT, daß er an jenem Tage keine Entschuldigung haben wird, so er diß Wort, wodurch ihm der Weg des Lebens gezeiget worden, nicht annehmen, oder den Rath GOTTES, der ihm verkündiget ist, wider sich selbst verachten wolte.

Ich erwecke mich aber auch billig durch eben dieses Wort, GOTT den HERRN demüthiglich anzusehen, daß er

er mir, und allen, denen das Amt des Geistes befohlen ist, dasselbe tief ins Herz drucken wolle, damit wir unter herzhlichem Gebet dahin ringen, sein heiliges Wort immer lauterer und dem Sinn des Geistes gemäß allezeit zu erkennen, und dasselbe auch immer ernstlicher und kräftiger zum Hehl der Seelen zu verkündigen, auch dasselbige mit unserm ganzen Wandel zu bekennen, auf daß also dadurch der Name Gottes unter uns ie länger ie mehr geheiligt werde.

O welch ein seliger und gesegneter Zustand würde nicht in der ganzen Christenheit entstehen, wenn das Wort überall von denen Lehrern als Gottes Wort geredet, und von denen Zuhörern auch also angenommen würde!

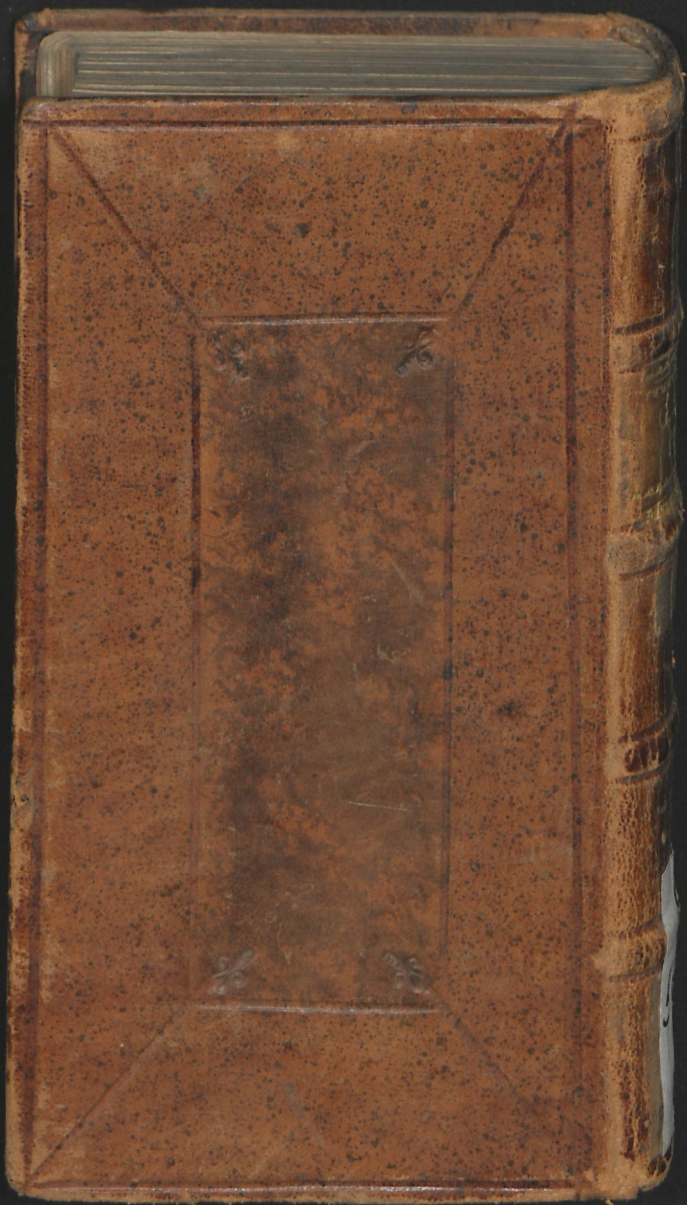
Euch allen aber rufe ich zum Beschluß nochmals zu: Nach dem, der euch berufen hat, u. heilig ist, seydt auch ihr heilig in allem eurem Wandel.

Er aber, der **GOTT** des Friedes, heilige euch durch und durch

durch, und euer Geist gang; samt der Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers HErrn Jesu Christi. Amen. 1 Ehoff. 5, 23.

Gütlicher, ewiger und lebendiger Gott, vor deinen Augen ist offenbar, wie wir von Natur allesamt ganz unheilig und durch die Sünde verderbet sind, auch uns selbst aus unserm Elend und Verderben nicht zu helfen vermögen. Gelobet aber sey deine ewige Liebe, nach welcher du uns deinen eingebornen Sohn gegeben hast, damit derselbige uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und uns ihm selbst zum Volk des Eigenthums heiligte. So verleihe denn aus Gnaden, daß wir uns dieser seiner Erlösung nicht nur mit dem Munde rühmen, und dabey unter der unseligen Knechtschaft und Dienstbarkeit der Sünden bleiben, sondern aus dem Kerker heraus gehen, und als die Erlöseten aus der Hand ihrer Feinde, die dienen unser Lebelang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig sind. Ja gib uns, daß wir die Erkänntniß des Heyls, die da ist in Vergebung unsrer Sünden,
 Da

dazu anwenden, daß wir unsere Füße
 auf die Wege des Friedens richten lassen.
 Und da uns zu dem Ende auch dein Hei-
 liger Geist erworben und verdienet ist:
 so schoncke uns denselben aus Gnaden, dar-
 mit er uns zum Erkänntniß unsers tiefen
 Klendes und Verderbens bringe, uns
 durch den Glauben an Christum verändere
 und neu gebähre, und dann unser
 Führer und Regierer im gantzen Leben
 sey, der uns als deine Kinder treibe, in
 alle Wahrheit leite, und ie länger ie mehr
 nach deinem Ebenbilde in rechtschaffenet
 Gerechtigkeit und Heiligkeit erneure. Laß
 also, o lieber Vater, nicht geschehen, daß
 dein Name und der Name deines Soh-
 nes in deiner Christenheit durch unhei-
 liges Leben ferner, wie bisher geschändet
 und verunehret werde; sondern verleihe,
 daß alle, die den Namen Christi nennen,
 von der Ungerechtigkeit abtreten, damit
 du also von ihnen allen in allen Dingen
 gepreiset und verherrlicht werdest durch
 Christum Jesum; welchem samt dir
 und dem Heiligen Geist, sey Ehre
 und Gewalt von Ewigkeit zu
 Ewigkeit. Amen!



Inches

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Der
2
Heilige Wandel
wahrer Christen nach dem
Willen Gottes!

In einer
am Sonntage Exaudi
MDCCXXIII.
über die Episkopische Lection
1 Petr. IV, 8-11.

In der Kirche z. L. Fr.
gehaltenen

Probe = Predigt

Vorgestellet

von

Gotthilf August Francken/

Facult. Theol. & Ministr. Adi.

und Prediger z. L. Fr.

ALLE, in Verlegung des Wäysen-Hauses.
MDCCXXV.